



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der geistlichen Stiftungen, der adlichen Familien, so wie der Städte und Burgen der Mark Brandenburg

[Urkunden-Sammlung für die Orts- und spezielle Landesgeschichte]

Riedel, Adolph Friedrich

Berlin, 1844

VII. Die Burgen, Aemter und Städtchen Rheinsberg und Neustadt an der Dosse

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54407](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54407)

VII.

Die Burgen, Aemter und Städtchen Rheinsberg und Neustadt an der Dosse.

Des Ortes Neustadt wird im Jahre 1375 im Landbuche des Kaisers Karl IV. als eines zur Prignitz gehörigen im Besitze Kippolds von Bredow befindlichen festen Places (munitionis) gedacht. Jedoch schon im Jahre 1407 war das Schloß Neustadt eine Bestzung der Grafen von Lindow (Hauptth. I, Bd. I, S. 171). Im Besitze der Grafen bildete es einen Hauptplatz ihres Gebietes, und von ihm aus ließen sie ihre im Lande Wusterhausen befindlichen Domainen bewirthschaften. Besonders gehörte dazu der den Grafen noch zuständige Theil der acht umliegenden Dörfer, mit welchen ihnen im Jahre 1334 die Stadt Wusterhausen abgetreten war (S. 50). Diese und die sonstigen Zugehörungen weist das Register des Grafen Jacob vom Jahre 1491 näher nach (S. 130 f.). Doch im Jahre 1524, beim Aussterben der Grafen von Lindow, besaß Achim von Bredow die Neustadt mit ihrem Zubehör, und zwar zu drei Viertheilen, als Pfand, und schon früher hatten die von Quigow dieses gräfliche Amt als Pfandgläubiger inne gehabt (S. 176). Das übrige Viertel gehörte der Familie von Rohr erblich und hatte im Jahre 1491 Claus von Rohr (S. 132), im Jahre 1524 Balthasar von Rohr inne. Zu den herrschaftlichen aber verpfändeten drei Viertheilen gehörte der Burgwall mit dem Hause darauf ungetheilt; doch hatte auch Balthasar von Rohr eine besondere Wallstätte, nur daß nichts darauf gebauet war (S. 180). Das Städtchen, was in Rehdots Landbuche näher beschrieben ist (S. 180), war damals ein höchst unbedeutlicher Burgflecken.

Als die Rechte der Grafen an Neustadt dem Churfürsten zugefallen waren, wurde zwar der Familie von Rohr im Jahre 1527 noch ein neuer Lehnbrief ertheilt, doch der dieser Familie zuständige vierte Theil bald hernach vom Churfürsten wieder erworben. Churfürst Joachim tauschte denselben nämlich am Donnerstage in der octava trium regum 1541 von dem Balthasar von Rohr, Erbsessen zu Niseband, dadurch ein, daß er dem von Rohr die halbe wüste Feldmark Trammitz, einige Hebungen im Dorfe Katerbow und in den Mühlen zu Schrei und zu Stolpe, mit dem Rechte die Mühle zu Katerbow wieder aufzurichten, nebst einigen andern Churfürstlichen Hebungsrechten in von Rohrschen Besitzungen, erblich überließ. Noch früher wurde der an die Familie von Bredow verpfändete Antheil von Neustadt eingelöst, doch nur so, daß dem alten Pfandinhaber nun eine Reihe von andern Besitzern folgte, denen ebenfalls beträchtliche Geldsummen darauf verschrieben wurden und die das von ihnen als Churfürstlichen Hauptleuten

verwaltete Amt für diese Geldsummen nutzten. Solche Hauptleute waren Christoph von Münchhausen und hierauf Matthias von Oppen und Christoph von Oppen, Vater und Sohn, nach einander, dann von 1541 an Curt von Rohr, demnächst 1549 Mathias von Salbern, nach diesem Hans Sparre und hierauf Reimar von Winterfeld. Die Verpfändung des Amtes an Reimar von Winterfeld geschah im Jahre 1568 für 10,600 Thlr. auf Lebenszeit. Churfürst Johann Georg bestätigte im Jahre 1578 diese von seinem Vater vorgenommene Verpfändung, indem er die Dauer derselben auf die Lebzeiten Wichmanns von Winterfeld, Reimars Sohnes, ausdehnte. Im Jahre 1584 entschloß sich endlich Reimar von Winterfeld, der Pfandsomme, für welche das Amt ihm haftete, noch fast den doppelten Betrag hinzuzufügen: und hierfür wurde das Amt Neustadt ihm erblich zu Lehn gegeben und dadurch von den Churfürstlichen Domainen getrennt. In der Verleihung des Amtes heißt es, der Churfürst gebe dem Reimar von Winterfeld das Amt Neustadt nicht bloß deshalb zu Lehn, weil dieser 30,000 Thlr. dafür gezahlt habe, sondern auch in Betracht, „daß ihme auf die gnädige Vertröstung, so von Unsern heren Vatern milder Gedächtniß ihme und seinen Brüdern vor die 15 jährige Abnutzung, unkosten und Zehrung alte Hansen Winterfeldes Güter halben gethan, biß anher noch keine ergekung geschehen, daß er auch derwegen, daß er sich in unsern Diensten wieder die Herzogen zu Mecklenburg gebrauchen lassen, in derselben Ungnade und großen schaden kommen und unserm herrn Vatern und Unß 16 Jahr ohne einige Bestallung gedient“; imgleichen mit den Bedingungen „mit 5 gerüsteten Pferden, so oft es die nothdurft erfordert, zu dienen — auch die Zeit seines Lebens in Unsern geschäften und Sachen, so ofte wir Ihn erfordern, ohne einige Rathsbefolung oder Dienstgelde sonsten gutwillig sich gebrauchen zu lassen“.

Zugleich ist zur Entschuldigung dieser Veräußerung des Amtes bemerkt, selbiges habe doch, seitdem es dem Churfürsten durch Absterben der Grafen von Lindow erledigt, niemals Ertrag geliefert, sey vielmehr ununterbrochen verpfändet gewesen.

Ein zum Behufe dieser Veräußerung angefertigter Anschlag des Amtes enthält die Angaben, es seyen auf den Vorwerken, außer dem Antheile der Schäfer, etwa 800 Schaafse gehalten, deren Nutzung man auf 90 bis 120 Gulden, und 153 Haupttrindvieh, deren Nutzung man auf 160 Gulden veranschlagt. Die stehenden Einkünfte betragen im Ganzen 828 Gulden. Mit den Gebäuden, Inventarienstücken und dergl. wurde das Amt zu einem Werthe von 33,171 Thlr. 1 Gr. 1 Pf. geschätzt: es war mithin von dem Reimar von Winterfeld keineswegs über den Werth vergolten.

Die Familie von Winterfeld blieb auch während des dreißigjährigen Krieges im Besitze von Neustadt. In diesem Kriege wurde das Amt mannigfaltig verwüstet. Der von Rohrsche Amtmann, Zacharias Schulze, der 1637 diese Stelle antrat, berichtet darüber Folgendes: „demnach anno 1638 des Römischen Reichs armada vntterm commando ihrer excellenz des grafen gallassen Keiserlichen generalen sich wider die schwedische armada vntterm commando des Freyherrn hans Bannern vor malchin zu Felde gelegt, weil aber des Römischen Reichs generall gedachter graff gallas gegen hans bannern der schwedischen armada nichts tendiren können, als hatt sich graff gallas wider — wegen mangel prouiant, so vor malchin vorging, in die graffschafft Kupin geleet, alhie sich ein monat auffgehalten. Bey dem auffbruch, welcher den 21. Oktober 1638 geschehen, hatt gedachter graff gallas sein haubtquartier zu walsleben vnd im ganzen Lande Kupin alle Dörfer anstecken vnd wegbrennen lassen. Vntter allen feindt zu disser zubeihorigen gutte weggebrant den 21. Oktober 1638 ganz Kuritz (das Dorf Körtitz) bis auff 4 hiezu beihorige heuser, ganz Buchewitz bis auff hans buchholken hauß vnd die schmiede, Siverstorff das ganze luttke ende bis auff ein hauß, so allda Joachim schulze schneider zustendig, ist stehen bliben, Sowoll ist dazumahlen zu siverstorff, Kuritz vnd Buchewitz in allen drei dörffern die Kir-

den weggebrandt. Das nun dieser Ritterstz Newestat vor den brant beynebenst allen mullen ist geschühet worden, solches hatt gott vnd ich nach meinem auffersten angewannten Fleiß gethan —. Sonsten ist in diesem Kuppinschen Kreisse kein lebendiger mensch, ausgenommen in den stetten, bei dem Seinigen geblieben, hat auch keiner ohne leibesgefahr bleiben können; sondern sey seyn also balde sey bey Keissertlichen haben beylommen können, von Ihnen in den Backöfen gestechet worden vnd sewer zu den leutten hinein geworfen, das sey haben bekennen müssen, wu sey das Ihrige gehabt: wu sey es nicht bekannt haben, seyn die meisten gahr verbrandt worden“.

Nach Beendigung des dreißigjährigen Krieges verkaufte die Familie von Winterfeld das Amt Neustadt. Als neuen Besitzer zeigt sich der königlich Schwedische Feldmarschall, Graf Hans Christoph von Königsmark, der indessen dieses Gut nur kurze Zeit behielt. Schon im Jahre 1662 veräußerte er das Amt und zwar an den Brandenburgischen General der Cavallerie, Landgrafen Friederich von Hessen-Homburg.

Diesem erlauchten Besitzer hat der Ort Neustadt vorzüglich die Begründung seiner heutigen Bedeutung, so wie das Amt Neustadt seine Herstellung nach den Verwüstungen des dreißigjährigen Krieges zuzuschreiben. Er machte damit den Anfang, den Großen Churfürsten zu bewegen, dem Flecken Neustadt Stadtrecht beizulegen. Demnach wurde Neustadt am 24. August 1664 zur Stadt erhoben und mit allen dazu gehörigen gewerblichen Vorrechten ausgestattet. Die Niederlassung von Handwerkern und der Anbau der neuen Stadt wurde dann von dem Landgrafen durch mannigfaltige Unterstützungen gefördert. Zwar brannte die neue Stadt im Jahre 1666 nebst der Schloßkirche gänzlich ab. Doch der Landgraf bauete sie hiernach schöner auf, als zuvor, und versah dieselbe auch mit der jetzigen Stadtkirche, zu welcher im Jahre 1673 der Grund gelegt wurde. Besonders aber verließ er dem Nahrungsstande der hiesigen Einwohner eine dauernde Grundlage durch Gründung der hiesigen Eisenhütten, Glas- und Spiegelmanufaktur, so wie durch Anlegung der Stuterei, ingleichen von Papier- und Schneide-Mühlen, Ziegeleien u. dgl. Schon im Jahre 1664 scheint damit der Anfang gemacht zu seyn. Im Jahre 1666 setzte der Landgraf einen Balgmacher zu Neustadt an, der alle bei dem Hüttenwerke erforderlichen Wälge machen sollte. Im Jahre 1686 wurden mehrere Arbeiter aus Cherbourg für die hiesige Glasbereitung engagirt, im Jahre 1687 noch mehrere Polirer und andere Künstler, im Jahre 1690 wurde ein Spiegelblaser, ein Glas- und Hüttenmeister angenommen. Zugleich wurde auch für die Verschönerung des Ortes und für Anstalten für das Vergnügen des fürstlichen Mittergutsbesizers, der alle Jahr im August eine Zeit lang dort Hof hielt, gesorgt, namentlich wurde im Jahre 1682 der Thiergarten angelegt. Den Bauern zu Eiverstorf wurden mehrere dazu benötigte Ländereien abgenommen und durch Einräumung wüster Hufen ersetzt.

Im Jahre 1694 wurde das Amt Neustadt jedoch vom Churfürsten Friedrich III. für dessen Chatulle erworben. Nach der entworfenen Taxe war die Bestzung zum Werthe von 114,000 Thlr. angenommen. Zur Tilgung dieses Kaufgeldes trat der Churfürst dem Landgrafen zuvörderst das Amt mit der Stadt Debißfelde im Magdeburgischen, jedoch vorbehaltlich der landesherrlichen Rechte und des Vorkaufsrechtes, als Mannlehn für 60,000 Thlr. ab, sodann übernahm der Churfürst die 52,000 Thlr. auf Neustadt haftender Schulden: endlich verlängerte er den Zeitraum, auf welchen das Amt Weserlingen dem Landgrafen in frühern Zeiten verpfändet war, noch auf 30 Jahre nach dem Tode des Landgrafen. Der Kaufcontract wurde am 19. November 1694 vollzogen, und damit kam das Amt in den unmittelbaren Besitz des Churfürsten, bis 1713 als Chatullgut und demnächst den Domainen des Staates wieder incorporirt.

Inzwischen war indessen das Amt Neustadt gegen den zu Zeiten der Grafen von Lindow besessenen Umfang bedeutend vergrößert, besonders durch Erwerbungen von der Familie von Kröchern. Im Jahre 1572 trat die Wittve Georgs von Kröchern, Elisabeth von Grabow, zur Buße einer vorgenom-

menen Pfandlehre, den vierten Theil des Patronates und des Strafengerichts im Dorfe Bückwitz ab. Im Jahre 1678 verkaufte Joachim Friedrich von Kröckern zwei Bauerhöfe mit drei Hufen Landes zu Kampehl für 400 Thlr. dem Landgrafen. Im Jahre 1696 wurde das Amt Neustadt in das für caduc erklärte von Wuthenow'sche sogenannte Spielengut zu Segeletz inmittirt. In demselben Jahre erkaufte das Amt von der Gottlieb, Gattin des Wolf Ernst von Kröckern, gebornen von Kahlen, ein derselben im Dorfe Köritz zuständiges bäuerliches Vierhufengut nebst einem Bauerhofe in Bückwitz sammt dem Ausübungsrechte an zwei denen von Kahlebusz verpfändeten Bauerhöfen zu Kampehl für 1200 Thlr. Im Jahre 1700 erwarb das Churfürstliche Amt die damals dem Commissarius von Jürgas, ehemals den von Ziehen und von Nohr zuständigen, auf Aeckern der Stadt Wusterhausen haftenden Getreidepächte, indem es dagegen seine aus dem Dorfe Ganzer bezogenen Geldzinsen (Pfenningspflege) abtrat. Im Jahre 1704 erkaufte das Amt von den Gebrüdern von Brun auf Tornow und Megelethin einen früher von Caspar Heinrich von Brun besessenen Hof in Bückwitz, der verpfändet stand, für 200 Thlr. Die für die Gestaltung des Amtes Neustadt folgenreichste Erwerbung war indessen die Erwerbung des Dorfes Dreez. Dies Dorf war eine alte von Kröckern'sche Besizung und gehörte dieser Familie im Jahre 1491 ganz (S. 134). Am 23. August 1601 verkaufte jedoch Ernst von Kröckern seinen vierten Theil an Dreez dem David von Lüderitz zu Rakel für 9750 Thlr., dem im Jahre 1617 auch Christoph von Kröckern Jacobs Sohn, seinen ein Sechszehntel begreifenden Antheil erblich und eigenthümlich, so wie Moritz und Christoph von Kröckern Kerstens Antheil auf 3 Jahre wiederkäuflich verkauften. Auch Kerstens Antheil blieb unausgelöst und wurde im Jahre 1624 von dem David von Lüderitz erblich erworben. Dagegen überließ Carl Friedrich von Lüderitz seinen 4ten und 16ten Theil an Dreez für 4400 Thlr. und einen Bauerhof in Segeletz im Jahre 1679 an den Landgrafen und im Jahre 1708 Ernst Christoph von Lüderitz nach einem am 10. Mai dieses Jahres mit der Königlichen Chantulle geschlossenen Kaufcontracte nochmals einen 4ten und einen 16ten Theil an Dreez, wofür diesem das Spielengut zu Segeletz nebst 4800 Thlr. Kaufgeld verschrieben und bezahlt wurden. Durch diese Erwerbungen trat das Amt Neustadt in den Besitz der größern Hälfte von Dreez. Die andere Hälfte gehörte zum Theil noch denen von Kröckern, zum Theil war sie an die Familie von Maltitz veräußert. Dieser Maltitz'sche, später Lochow'sche Theil wurde jedoch im Jahre 1774 vom Könige Friedrich II. erkaufte und um dieselbe Zeit wurde auch das letzte von Kröckern'sche Gut zu Dreez gegen das Wittstock'sche Amtsdorf Blankenberg zum Amte Neustadt eingetauscht: und nach dieser Erwerbung von ganz Dreez wurde der Sitz des Amtes selbst von Neustadt nach Dreez verlegt.

Das Städtchen Neustadt nahm auch noch nach seiner Erwerbung durch den Churfürsten und spätern König Friedrich an Größe und Bedeutung zu, wiewohl es ihm wegen des Widerspruches der Stadt Wusterhausen nicht gelang, das behauptete Recht auf die Haltung zweier Jahrmärkte in Ausübung zu bringen. Mit der Accise-Verfassung war die Stadt anfangs ebenfalls übersehen. Doch König Friedrich Wilhelm I. befahl im Jahre 1719, diese Abgabe in das Städtchen einzuführen. Zwar erhob der Besitzer der Spiegelfabrik, Hofrath de Moor, viel Einwendungen dagegen. Doch eine Königliche Cabinets-Resolution, welche lautete: „In Neustadt soll die accise sonder raisoniren eingeführt werden: will aber de Moor in platz 4000 bis 6000 Thlr. jährlich zur Cammer zahlen, soll keine Accise eingeführt werden“, brachte diesen Widerspruch mit wenigen Worten zum Schweigen. Es blieb daher der Stadt ihr städtisches Verhältniß auch seitens der in Städten üblichen Abgaben-Verfassung gesichert.

Der Ort Rheinsberg wird unter dem Namen „Rynesberg“ im Jahre 1335 zuerst genannt, da ein zum Pfarrer in Freienstein berufener Geistlicher seine darüber ausgestellte Erklärung von diesem Orte datirte (Hpyth. I, B. II, S. 281). Um diese Zeit tritt auch zu Berlin eine wohlhabende Bürger-

familie, Namens „Rheinsberg“, auf, die, ihrem Namen nach zu schließen, aus diesem Orte herkam, und gleichzeitig wird eine adeliche Familie, welche den Namen „von Rheinsberg“ führte, in mehreren Urkunden genannt. Von Gliedern der letztern Familie wird insonderheit ein Peter von Rheinsberg in den Jahren 1315 und 1347 und zwar als Vasall der Grafen von Lindow genannt (Hauptth. I, Bd. II, S. 334, Bd. IV, S. 285, 287, 288). Nach diesen vereinzelt Notizen ist als wahrscheinlich anzunehmen, daß schon im Anfange des 14. Jahrhunderts eine Burg, ein Städtchen und eine Kirche zu Rheinsberg bestanden, und daß auf der Burg aus dem 12ten und 13ten Jahrhunderte her, da der Wohnsitz noch den Namen gab, eine adeliche Familie residirte, welche die zu der Burg gehörigen Besitzungen von den Grafen von Lindow zu Lehn trug.

Diese Vermuthungen erhalten auch durch Nachrichten aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts nähere Bestätigung. Denn nach einer Urkunde vom Jahre 1368*) überließen die Grafen Ulrich, Albrecht und Günther die Zollhebung in ihrer Stadt Rheinsberg der dortigen Geistlichkeit, indem sie sich dadurch als Oberherren des Ortes, den sie als Stadt bezeichnen, zu erkennen geben. Der sogenannte Dammzoll zu Rheinsberg gehörte in Folge dieser Veräußerung auch bis zum Jahre 1620 der Kirche: in diesem Jahre kaufte ihn der Gutsbesitzer von Lochow der Kirche wieder ab und legte ihn dem Amte bei. Einige Jahre später wird der Ort Rheinsberg im Landbuche des Kaisers Karl IV. als ein zur Herrschaft der Grafen von Lindow gehöriger fester Platz erwähnt. Comitatus Lyndowensis, heißt es im Landbuche, has habet munitiones: Ruppin antiqua, Ruppin noua, Lindow, Granfoye, Rynsberg, Wusterhusen, Rynow.

Inzwischen scheint aber die adeliche Familie von Rheinsberg den Lehnsbesitz des Ortes, vermuthlich durch Veräußerung desselben, verloren zu haben. In der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts erscheinen Webego und nach ihm Achim aus der Familie von Platen als Lehnsbesitzer von Rheinsberg, welches sie jedoch zu zwei Drittel der Familie von Lüderitz und zu einem Drittel der Familie von Nestorf pfandweise eingeräumt hatten. Die Familie von Rheinsberg zeigt sich dagegen um dieselbe Zeit im Besitze anderer geringerer Güter im Lande Ruppin, namentlich im Dorfe Manker (S. 323, 329). Rheinsberg ging demnach aus dem Besitze der Familie von Platen an die von Bredow über. Nachdem Joachim von Platen 1464 gestorben war, soll Berend von Bredow, der des Verstorbenen Tochter Anna von Platen heirathete, im Jahre 1465 von den Grafen Johann und Jacob von Lindow mit dem Hause, der Stadt und dem Lande Lindow beliehen worden seyn (Bratring S. 547): und nach dem Erlöschen des gräflichen Hauses Lindow im Jahre 1524 wurde dem damaligen Besitzer Achim von Bredow vom Churfürsten die Belehnung erneuet.

Einige Jahre nachher gab der Churfürst die Absicht zu erkennen, den Achim von Bredow aus dem Besitze Rheinsbergs auszukufen. Im Jahre 1533 kamen daher Churfürstliche Commissarien nach Rheinsberg, nämlich der Propst Rehborn und der Hauptmann Hans Hafe, um das Haus, Städtchen und allen Zubehör zu taxiren und wegen des Kaufpreises mit Achim von Bredow zu unterhandeln. Dieser wollte indessen die zur Anfertigung der Taxe erforderlichen Verzeichnisse und Register nicht vorlegen, sondern behauptete, dergleichen nicht zu besitzen. Auch wollte er sich durchaus nicht bequemen, eine Forde-

*) Von dieser jetzt verlorenen Urkunde bemerkt Hennert (Beschreibung des Lustschlosses und Gartens zu Rheinsberg S. 39): „das älteste Document, welches mir zu Händen gekommen, ist über 400 Jahr alt. Es ist ein Schreiben, in welchem die Grafen von Lindow und Ruppin, Gebroder Günther und Albrecht, den Rheinsbergischen Geistlichen den Zoll entlassen (sic). Darin wird Rheinsberg genannt civitas nostra Rynsbergh, und die Kirche Ecclesia parochialis. Das Schreiben ist datirt in Castro Ruppin A. D. 1368 feria V. proxima ante festum beati Johannis Baptistae“.

derung für die Besizung zu machen, vorwendend, er habe sich darüber noch nicht besonnen, auch mit seinen Verwandten noch keine Rücksprache genommen, ohne deren Beirath er sich nicht entschließen könne. Doch die Ráthe fragten ihn über die Zubehörungen des Ortes aus, verzeichneten seine mündlichen Angaben und gründeten darauf eine Taxe, wornach die jährliche Nutzung, ohne Rücksicht auf den Werth der Gebäude, so wie auf Jagd, Mast und sonstige Waldnutzung, sich auf 631 Gulden 12 Pf. belief, und wornach sie 8 bis 10,000 Gulden für ein angemessenes Kaufgeld erachteten. Sie setzten sodann dem Adam von Bredow, kraft ihres Commissorii, einen Termin auf den nächsten Montag nach Invocavit, um an demselben, nach vorher genommener gewünschter Rücksprache mit seinen Freunden und Verwandten, in Eöln an der Spree zu erscheinen, und hier seine endlichen Entschlüsse wegen des Verkaufes des Gutes Rheinsberg vernehmen zu lassen.

Indessen dies Mal blieb die Familie von Bredow noch im Besitze des Gutes und zwar noch etwa 80 bis 90 Jahre lang. Erst den 3. März 1618 verkaufte Jobst von Bredow Rheinsberg an Cuno von Lochow unter einer Churfürstlichen Bestätigung vom 20. März; und den 27. Juli dieses Jahres wurde Cuno von Lochow förmlich mit Rheinsberg beliehen. In die Besitzzeit der Familie von Lochow fielen die Verwüstungen des dreißigjährigen Krieges. Sie gewann daher wenig Fruchtgenuss aus der neuen Besizung; und im Jahre 1685 erlosch sie ohne Lehnserben. Nun nahm der Churfürst Friedrich Wilhelm von dem erledigten Gute Besitz; demnächst wurde dasselbe dem General du Hamel geschenkt, von diesem aber dem Hofrath Benjamin Chevenix de Beville verkauft, der den 20. September 1695 das mit beliehen wurde. Dieser veräußerte zwar die Besizung im Jahre 1701 an einen gewissen Jeremias Hermann aus Dessow, brachte dieselbe jedoch im Jahre 1715 nochmals kaufweise an sich. Im Besitze des Benjamin von Beville erlangte Rheinsberg die Sicherstellung seiner städtischen Rechte durch die im Jahre 1717 geschehene Einführung der Accise in diesen Ort, — ein Umstand, der insofern in Beziehung auf die Behauptung städtischer Rechte wichtig war, als man in der Folge das Stattfinden der Accises verfassung oder das Nichtstattfinden derselben als unzweifelhaftes Unterscheidungszeichen der Städte und des platten Landes betrachtete. Von der Familie Beville, nämlich von dem Sohne des Erwerbers, dem Oberstlieutenant Heinrich von Beville, kaufte der König Friedrich Wilhelm I. das Gut Rheinsberg für den Kronprinzen Friedrich. Die Verhandlungen wurde im Jahre 1733 eingeleitet und am 16. März 1734 der Kaufcontract vollzogen, wobei der König der kronprinzlichen Kasse 50,000 Thlr. zur Entrichtung des Kaufpreises schenkte. Friedrich II. behielt den Besitz von Rheinsberg bis in das vierte Jahr seiner Regierung bei. Den 29. Juni 1744 verschenkte er die Besizung an seinen jüngern Bruder, den Prinzen Heinrich, nach dessen Tode es dem Prinzen Ferdinand und demnächst dem Prinzen August als Kronfideikommiß angehörte.

Die Nutzungen und Zubehörungen des Hauses Rheinsberg bestanden nach der im Jahre 1533 von Churfürstlichen Commissarien, dem Rathe und Propste zu Stendal, Wolfgang Nehdorf, und dem Hauptmann zu Zehdenick, Hans Hale, aufgenommenen Ertrags-Anschlage*) zunächst aus dem Städtchen („Steetin Ringberg“) und den daraus auffkommenden bestimmten Hebungen. Die Stadt hatte zuvörderst jährlich auf Martini eine bestimmte Abgabe von 5 Schock unter dem Namen „Orbede“ zu entrichten. Es gab damals dreißig Gespann haltende Bürger. Davon hatte die Herrschaft dreißig Pflugdienste. Es gab diese Bürger mußten pflügen, eggen, säen, mähen und einfahren, auch das Korn verschleppen, wohin die Herrschaft wollte. Von den außer diesen 30 Bürgerstellen bestehenden 14 Kossáthenhöfen waren damals nur 11 besetzt, drei dagegen lagen wüste. Die Kossáthen mußten der Herrschaft allerlei Handdienst lei-

*) Befindet sich im Geb. Staats-Archiv R. 21. Nr. 83 Lindau.

sten, wann und wo ihnen angefragt wurde. Von dem zum herrschaftlichen Hofe zu Rheinsberg gehörigen ursprünglich sehr beträchtlichen Ackerwerke hatte Achim von Bredow damals 16 Hufen Landes erblich an acht Einwohner Rheinsbergs verliehen. Von diesen gaben ihrer sieben für je 2 Hufen Landes einen jährlichen Erbzins von 5½ Groschen, bei dem achten stand es in der Wahl der Herrschaft, ob sie ebenfalls diesen Erbzins oder ungemessene Frohndienste dafür fordern wollte. Dies waren alle damaligen Hebungen von der Stadt und Bürgerschaft.

Hier nächst befanden sich zu Rheinsberg zwei herrschaftliche Mählwerke, eine Schneidemühle und eine Mahlmühle. Die Schneidemühle war im Jahre 1533 an einen Schneidemüller ausgethan, der es übernommen hatte, die Mühle auf eigene Kosten zu unterhalten und anstatt einer zu bezahlenden Pacht der Herrschaft jährlich 6 Schock Bretter unentgeltlich schnitt. Die Sägeblöcke lieferte dazu die Herrschaft und dieselben wurden zu Wasser mit leichter Mühe zur Mühle hin transportirt. Den Werth dieser Leistung des Müllers schätzte Achim von Bredow im Jahre 1533 auf 36 Gulden. Die Mahlmühle stand um diese Zeit in Administration, und der Müller erhielt jährlich 1 Schock und 6 Scheffel Roggen als Gehalt. Die Mühle hatte nur ein Rad, brachte aber doch durchschnittlich des Jahres 22 Wispel Roggen, Malz und Buchweizen an Mägen-Ertrag.

Die Gerichte im Städtchen führte ein von der Herrschaft lehnbarer Gerichtsschulze. Die Hebungen an Gerichtsgewällen und Lehnware betragen jährlich etwa ein Schock. Ueber die Kirche und drei in derselben befindliche, verschiedenen Heiligen gewidmete Altäre hatte die Herrschaft das Patronat. Die bedeutenden Fischereien, die zu dem herrschaftlichen Hause gehörten, waren theils an einen eigenen Garnmeister verpachtet, theils wurden sie als Hegeeseen von der Herrschaft selbst benutzt. Dem Garnmeister war überwiesen die Fischerei in den Seen Rager, Dolgen, Slabur, Zickow, Melz, Sebbin, Großenbeck, Grofelino, Grofese, Kliver, Bubrow, Wittwin, Kolpin und Slowick. Dafür entrichtete er 50 Gulden jährlich an Geldpacht, ferner lieferte er die Hälfte von Brachsen und Murenen, sogenannten Herren-Fischen, ½ Tonne Hecht und so viel ordinaire Küchenfische, als man im herrschaftlichen Hause, so wie auf dem Hofe Sonnenberg, für die Herrschaft und zur Speisung des Gesindes brauchte, der Herrschaft in Natur ab. Auch mußte er der Herrschaft ihre Hegeeseen auf seine Kosten abziehen, wenn es verlangt wurde. Der Zeitraum, innerhalb dessen ihm zu fischen gestattet war, beschränkte sich, der Schonung der Fische wegen, auf die Zeit von Marien Geburt bis Ostern und die Brachsenleichenzeit. Die übrige Zeit durfte er nicht fischen. Hegeeseen waren damals der Bräupviz oder Brodthuniz, Ezechow, Wuzk, Krumensee, Kamp, Lütten Beg, Große Mökern, Kl. Mökern, Hell-See und Büßen-See. Den Einwohnern des Städtchens war die Ausübung der kleinen Fischerei freigelassen, „Fischerei mit dem kleinen gethaw“, wie die Urkunde von 1533 sie nennt, wenn sie dafür ein jeder 2 Gulden und 2 Schilling Korbgeld, nebst 40 Stück Hechten entrichteten. Das Korbgeld war zum Unterhalt eines eigenen Aalfanges, die mit Körben gefangen wurden, bestimmt. Die Fischerei in den Bächen wurde durch Reusenstellen von der Herrschaft ausgeübt.

Als sonstige Hebungen und Zubehörungen des Hauses Rheinsberg nennt unsere alte Taxe noch Zoll, Marktgeld, Salzgeld und Zapfengeld; doch wie unbedeutend diese waren, zeigt die Schätzung der gesammten Einkünfte dieser Art auf etwa 1 Gulden jährlich. Die früher zum Hause Rheinsberg gehörigen Dörfer lagen sämmtlich seit langer Zeit wüste, und ihre Feldmarken wurden an benachbarte Dorfschaften vermietet. Diese entrichteten als Pachtorn (Heuerkorn) so viel Scheffel, als sie ausfäeten. Die Feldmarken, welche noch 1533 in dieser Art benutzt wurden, waren Köpernis, Lüz, Slabuer und Mökern, nebst Theilen von Ligo und Priblate. Zugleich wurde auf den beiden letztgedachten Feldmarken eine herrschaftliche Schäferei ernährt. Die wüste Feldmark Sonnenberg, welche jedoch nicht ungetheilt

dem Hause Rheinsberg gehörte, da auch der Kaland zu Gransee und Andere Besitzungen darin hatten, wurde gerade damals von Achim von Bredow seinem Theile nach wieder aufgebaut. Er errichtete auf derselben nicht nur ein Vorwerk mit Schäferei, sondern siedelte auch mehrere Bauern neu an.

Neben diesen Besitzungen gehörten dem Hause Rheinsberg allerhand Naturalleistungen, nämlich Dienste, Eier, Hühner und Getreidepächte aus mehreren dem Kloster Lindow gehörigen Dörfern, namentlich aus Zechow, Zühlen und Könnebeck, und ebenso aus dem dem Jungfrauen-Kloster Zehdenick gehörigen Dorfe Woltersdorf. An die Stelle der Dienste, die bei Zühlen und Zechow zu den Verbindlichkeiten dieser Dörfer gegen das Haus Rheinsberg gehörten, war indessen schon damals ein Dienstgeld von 1 Gulden von jedem Wirth getreten, weil die zum Hause Rheinsberg gehörigen Ländereien durch die Dienste der Ackerbürger des Städtchens genügend bestellt werden konnten. Endlich mußte auch noch das im Lande Stargard gelegene Dorf Schwärz dem Hause Rheinsberg jährlich 2 Scheffel Hanfssaat liefern. — Der Holzungen, Jagd- und Mastnutzung ist in der Laxe kein bestimmter Ertrag zugeschrieben.

In diesem Grade unbedeutend, wie die gedachte alte Laxe darthut, blieb Rheinsberg bis zu dem grade 2 Jahrhunderte später eintretenden Zeitpunkte, da der Kronprinz Friedrich Besitzer des Ortes wurde. Der Uebergang Rheinsbergs in den unmittelbaren Besitz des Kronprinzen gereichte besonders der Stadt zu großem Gewinn. Gleich nachdem die Acquisition für den Kronprinzen gemacht war, erließ König Friedrich Wilhelm unter dem 3. Juni eine Ordre an das General-Direktorium, worin er demselben dringend empfahl, dem schlechten Zustande der Stadt Rheinsberg abzuweichen und worin der König selbst eine Menge von neuen Einrichtungen verfügte, durch deren Ausführung das städtische Wesen des Ortes mehr erhoben wurde. Zuförderst wurden darnach die Hauptstraßen der Stadt gepflastert. Der König bewilligte zu den 950 Thln. Kosten 500 Thlr. Sodann befahl der König die größtentheils mit Stroh oder Schindeln gedeckten Häuser mit Ziegeln zu decken, wozu er jährlich 500 Thlr. Unterstützungsgelder der Bürgerschaft zahlen zu lassen verhieß; mit Hilfe dieser Unterstützung sollte diese bauliche Veränderung innerhalb von 5 Jahren bewirkt werden. Zugleich befahl der König die Stadt von der Entrichtung der sogenannten Cavalleriegelder zu befreien, die sie, ungeachtet der Acciseeinrichtung, zu zahlen hatte, obschon sonst diese städtische Abgabeneinrichtung jene eigens nur dem platten Lande obliegende Abgabeneistung ausschloß. Der König befahl ferner darauf zu sinnen, wie man die Stadt von dem bisher geleisteten Dienstgelde oder Naturaldiensten befreie, ohne daß dadurch dem Amte etwas abgehe, und brachte dazu namentlich in Vorschlag, daß die Bürgerschaft das von ihr wenig genutzte Stadt- und Bürgerholz, unter dem Vorbehalt eines gewissen Bauholz- und Mastrechts, dem Amte abtrete und letzteres dagegen auf gedachtes Dienstforderungsrecht verzichte. Endlich befahl der König auch dem Commissario loci, dafür zu sorgen, daß allerlei Fabrikanten nach Rheinsberg gezogen würden, damit dieser gut gelegene Ort in Aufnahme komme. Die Stadt gewann in Folge dieser Einrichtungen wirklich in Kurzem ein ganz verändertes Aussehen und die Zahl der Bürger nahm sehr zu, besonders da seit dem August 1736 der Kronprinz seine Residenz zu Rheinsberg hielt. Vorher hatte schon der gleich nach der Erwerbung begonnene, dem Baudirector Kemmeter übertragene Umbau des Schlosses, der erst 1739 vollendet wurde, die Gelegenheiten zum Verdienste für die Bewohner der Stadt sehr vermehrt. Jetzt verlieh Friedrichs wiewohl kleiner Hof dem Orte fortwährend reichhaltige Nahrungsquellen. Doch bevor noch Friedrich den Königs-thron bestiegen hatte, wurde die Stadt Rheinsberg plötzlich von einem Unglücke heimgesucht, was den schnell erreichten Wohlstand ihrer Bewohner auf einmal zerstörte. Sie brannte im Anfang des Jahres 1740 bis auf 19 Häuser ab. Der König ließ zwar der Bürgerschaft 25 Prozent Bauhülfsgelder unter der Bedingung versichern, daß die Stadt nach einem andern Plane mit geräumigen Straßen wieder hergestellt werde. Das letztere geschah; doch sollen die Bauhülfsgelder nur zum kleinsten Theile wirklich ge-

währt seyn. Statt dessen gab der König dem Orte dadurch Ersatz, daß er denselben im Jahre 1744 an den Prinzen Heinrich verschenkte, da dieser Prinz ebenfalls zu Rheinsberg Residenz hielt und zahlreiche Bürger von seinem Hofaufwande nährte. Um dem nach dem Tode des Prinzen Heinrich hervortretenden Verfall des Nahrungsstandes zu mildern, wurde im Jahre 1803 beschlossen, die der Stadt angehörige sogenannten Crepischen Lächer, die etwa 316 Morgen enthielten, auf königliche Kosten zum Besten der Ackerbau- und Viehzucht treibenden Bürger urbar zu machen. Indessen die Ausführung fand Schwierigkeiten und die Verhandlungen darüber dauerten bis in das Jahr 1806, da die nun folgenden unglücklichen politischen Ereignisse alle dergleichen Meliorationspläne für lange Zeit bei Seite zu stellen nöthigten. Im Ganzen ist Rheinsberg ein sehr unbedeutendes Landstädtchen geblieben: fast nur der mehrjährige stille Aufenthalt Friedrichs des Großen an diesem Orte hat demselben eine historische Bedeutung und seinem Namen eine verbreitete Bekanntheit gegeben.

U r k u n d e n .

I. Markgraf Ludwig der Römer verpfändet an Johann Rheinsberg, Bürger in Berlin, Abgabenerhebungen in Berlin und Cöln, im Jahre 1355.

Nouerint etc. Quod nos Ludovicus romanus etc. discreto viro Johanni Rinspergh, ciuitatis nostre Berlin cui, fideli nostro dilecto et suis heredibus, iusto debiti contractu in septuaginta marcis arg. Brand. et ponderis, nobis per dictum Johannem in prompto concessis, beniuole obligamur. Quas quidem LXX marcas ipsi et suis predictis heredibus tollendas et recipiendas de annua pensione Ciuitatum nostrarum Berlin et Kolne, dum primum a Consulibus predictarum ciuitatum soluta fuerit, deputauimus et presentibus deputamus, Promittentes firmiter, quod ipsos prefatos Johannem et suos heredes nullus in receptione dicte pecunie debeat impedire. In cuius etc. presentibus haffone magistro curie, Breidow magistro camere, kökeritz militibus, ottone morner, Thil. Bruggen etc. Datum Berlin, anno LV in crastino beatorum Symonis et Jude.

Nach dem Copialbuche des M. Ludwig, betr. die Voigteien Berlin etc. Nr. 38. im Geh. Kab. Archive. Abgedr. bei Gercken, Cod. VI, p. 498.

II. Wedego von Plote verpfändet an Claus Lüderitz zwei Antheile an dem Hause, der Stadt und dem Lande Rheinsberg, im Jahre 1418.

Witlyk sy al den ienen, de dessen bryff seen edder horen lesen, dat yk Wedeghe van Plote myt mynen eruen Bokenne vnde botughe apenbare in desme breue, dat yk hebbe settet vnde sette Claws Luderitzen vnde sinen rechten eruen de twe del in Rinesberghe, in hus, stad vnde lant myt finer tobohoringhe, also alze dat licht in finer schede vor aldusvele penninghe druddehalf hundert mark lubesch to boredende myt witten penninghen stral vnde gryp, dar en bedderue man deme anderen mach mede uul dun, vnde druttich bemesche sehok guder bemeschen krossen, dar en bedderue man deme anderen mach mede uul dun. Dyt vorbonumede slot, stad vnde lant schal

Claws Luderitzen vnde sinen rechten eruen en brukelk pant wesen sunder my vnde myner eruen ergheste, wente also langhe, dat yk Wedeghe vorbonumet edder myne rechten eruen Claws Luderitzen vnde sinen rechten eruen dessen vorbenumeden summen penninghe vnde kroffen wedder gheuen. Weret, dat yk Wedeghe edder myne eruen wolden losen dyt vorbenumede slot, stad vnde lant van Clawese edder zinen eruen, so schole wy em to segghen en half iar vor sunte Mertene vnde des sunte Mertens schole wy en gheuen ere penninghe vnde Claws edder zine eruen de scholen vp boren alle pleghe vnde alle rente, de to deme sunte Mertene völt, vnde so schal Claws edder sine eruen nicht hebben in desme vorbenumeden slote, stad vnde lant vnde schal dat antwerden my edder mynen eruen edder wene wy dat hebben willen. Ok schal Claws edder zine eruen dyt vorbenumet slot, stad vnde lant nicht vorsetten edder vorkopen, sunder he du dat na my edder myner eruen willen: vnde dyt slot vnde stad schal my vnde mynen eruen apen stan to vnfen noden vnde bohoue: vnde weret, dat yk vorstorue vnde myne kindere edder myne nakomelinghe vormundere hadden, den schal dat apen stan lyker wis, alze my vnde mynen eruen. Hyr is auer wesen her Claws Hane ridder, Kersten van Redecstorpe wanaftych to Rinesberghe, her Diderick Sloneman perner to Wefenberghe, Henningk Plote, Hermannus myn scriuer vnde mer beddruer lude, dede louen vnde ere wert syn. Des to tughe vnde groter bokantnisse hebbe yk vorghe-nante Wedeghe myt wifchop myn inghesghel henghen laten vor dessen bryff, dede gheuen vnde sereuen ys na der bort vnfen heren verteynhundert iar dar na in deme achteynden iare, des vridaghes na alle gades hilghen daghe.

III. Hans von Resstorf vergleicht sich mit Achim Plote über den Pfandbesitz des dritten Theils von Rheinsberg, im Jahre 1444.

Vor allen guden cristenluden, de dessen apenen bryff sen edder horen lesen, Bokenne ik Hans van Retzstörp, dat ik van Achim Ploten hebbe to eneme pande den druddendel an Rynsberghe stat vnde slot myt alle tobohoringhen vnde rechtigheyden, alze it myn vader ghehat hefft vnde ik it noch yeghenwardich hebbe, dar ik em vor ghegheuen hebben twe hondert ghude rynsche gulden, de ik em to der nughe wol botalt hebbe: vnde wes myn vader edder yk deme praueste edder den iuncvrouwen to Sunnenberghe edder to Ronnenbeke dar vorsettet hebben, dat schal Achim edder sine eruen losen, wan em des lustet, vor also vele gheldes, alze wy dar vor van deme praueste edder den iuncvrouwen vntfanghen hebben; dar vp so schal ik Rynsberghe hebben dre yar sunder losent; wan deane de dre iar sint vmme kamen vnde denne Achim edder sine eruen my edder mynen eruen, edder ik edder myne eruen Achimme edder sinen eruen, vnse en deme anderen, weme des lustet, en half iar, alze to sunte Johannis baptisten daghe middem in deme samere, achte daghe vor edder achte daghe na to vorne to segghen, vnde denne dar na in den ver hilghen daghen to winachten schal Achim edder sine eruen my edder mynen eruen myne twe hondert rynsche guldenen an guden golde vnde swar nuch an wicht to nughe vnde to dancke wol botalen. Wan denne Achim edder sine eruen my edder mynen eruen de twe hondert guldenen botalt hebben, so schal ik edder myne eruen Achimme edder sinen eruen wedder antwerden Rynsberghe sunder yenigherleye vpsleghe edder weddersprake. Alle desse vorseuen stücke to samede vnde en yessik by sik laue ik Hans van Resstorf myt mynen rechten eruen Achim Ploten vnde sinen rechten eruen

stede vnde vast to holdende sunder yengerleye arghelist. Des tu tughe so hebbe ik myn ingheseghel myt witschop henghen laten vor dessen bryff, dede screuen is na der hort vnser heren verteynhundert yar darna in deme vere vnde verteghesten iare, in deme daghe des hilghen nijares.

Vorstehende beide Urkunden sind vom Archivar Lisch in Schwerin nach den Originalien des dortigen Geh. Archives gefälligst mitgetheilt.

IV. Churfürst Johann beleiht die Gattin Kerstians von Kröchern zu Dretz mit verschiedenen Besitzungen, im Jahre 1489.

Wir Johannis etc. Bekennen etc., dat wy vlitiger bede willonn vnser liuen getruwen kerstian von krocherenn tom dretz, Annen, seiner Elichenn huffrawen, disse hirna geschreuen Jerliche tinsse vnd Rente to rechtenn lifgeding gnediglich gelegenn hebbenn, nemlich vp den meyer hoff Im Swartenholte dry winspel korn, half hauer vnd half gersten, vnd twe schock penning, Item vir schock vp die vlotwar to werbenn vnnnd Hauerberg, vir schock tor Studenitz vnd holtwar, Houwar vnd Lunesthepacht (sic) darfuluest, Tor kiritz anderhaluen winspel korn, Roggen, hauer, gerstenn vnd ein schock penning, Item to Lvtken Robel gefft die ferman vestein schilling vnd die Croger teyn schilling: vnnnd lyhn or folcke vorgnante Jerliche tinsse vnd rente tom rechten lifgeding In crafft vnnnd macht dits briues, Also So sie des gnantenn ores Elichenn Mannes dhod erleuen, das sie alsdann folcke vorgeschreueene tins vnd rente to rechtem lifgeding hebben, besittenn vnd gebukenn sol vor des gnantn ores Elichenn mannes eruen vngehindert die tid ores leuens, als lifgedings recht vnd gewonheit ifs: vnd Geuen or des to eynem Inwyfser Baltzar nygenkercke. To vrkunth etc. Actum Am midweke na Jubilate, Anno domini LXXXIX.

Aus dem Churm. Lehn-Copialbuche XXVIII, 127.

V. Churfürst Joachims Erkenntniß in Sachen des Achim von Bredow zu Rheinsberg wider den Comthur Melchior Barfuß zu Mirow in Jagdstreitigkeiten, ungefähr vom Jahre 1509.

In gebrechen vnd yrrung zwischenn Cune vnd achim von bredow cleger eins, und Er Melcher barfus antworte, comptor zu myrow, anders teils, Nachdem von beiden parthen, die sich zu voller macht vns, Marggraff Joachim zu brandenburg, Curfürsten, zu der guth Erkenntnis gestalt vnd wir in der vorhorung der sachen befunden, das der Comtor an den Ortern vnd enden der Holtzung zu Rinsperg Einige horin, dho Er gejagt, vnd Im die netze von Cune vonn Bredo abgepfandet, zu Jagen nicht fug noch Recht gehabt hat, wie Er auch Selbs Bekant, Szo Hat Im auch der gewaltig Einfall zu Rinsperg vnd widernemung der netz nicht geburth, Sprechenn vnd Erkennen wyr daruber, das Er sich hinfur des Jagens an dem orth der Holtzung zeu rinsperg zugehörig, auch des vnd dergeleichenn gewaltigen Eynfals gantzlich Enthalten vnd vormeiden sol, vnd So der nitz so gepfandt sein neuen gewest vnd allein Sibenn eingestalt, sol der Comptur die hinderstelligen beide nitz zu den andern sibenn gen Reppin bringenn, mith den allen wollen wyr nach vnsern willen Gebarn, vnd dy netz schaffen, war wir dy haben wollen, one ydermeniglich widersprechenn. Es

Sollenn auch die burger, so vor die Instellung wagen vnd pferde gelobt, von stundt vnd one alle Entgeltus ledig vnd lofs sein: vnd was sunst In solcher sachen zwischenn den parthenn vnd allen den, so dar vnter vordacht vnd vorwant sein, vnd In sunderheith die vordrislich worth, so zwischenn dem Comptur vnd achim von bredow zu wifsmar vnd war dy vorlauth sein, belangenn, sich begebenn haben, In schriftten, worthen vnd wercken, soll gantz vnd all vffgehabenn, gutlich Entscheiden vnd vordragen sein vnd bleiben, dy selbigenn nymer In arg gegenn einander zu anden noch zn Efern, sunder guth frunth sein, wy sy von beiden teilen mit hannt gelubt Treuen zugesagt vnd gelobt haben.

Aus dem Churmärk. Lehn- Copialbuche XXXI, 27.

VI. Churfürstliche Entscheidung der Streitigkeiten der von Kröchern zu Dretz mit der Stadt Wusterhausen über den Rodan, vom Jahre 1512.

Vonn gots gnaden Wir Joachim etc. vnd Albrecht gebrüder etc. Bekennen Vnd thun kunt offentlich mit diesem Brieffe — Als sich zwischen Vnsern lieben getrewen den vonn Krochern zu Dretz eines, Burgemeistern Rathman vnd gantze gemeine der Stat wusterhauffenn Anders saides, von gebrauchung wegen der Holtzung In der Rodann, von vns vnd vnser Herschafft zu lehnn rürende, Irrunge vnd Zweidracht begebenn vnd bisher gehalten, das Vnnfere Räte Aus Vnsern Beuelen Nach Besichtigung vnd Vorhorrung solcher gebrechen Zwischen Innen gutlich Handlung Vnderstanden, Vnd sie mit baiden Parteienn wissen vnd willenn entlich emscheiden haben volgender meinung vnd Also, Nemlich das der Rath, Dy vorstendere der gottes Heuser, die gemeine bürger vnd Inwoner der Statt wusterhausen Zu Itziger Zeit, So oft vnd vil Inen nott ist, Zu allen vnd Iglichenn Iren gebäudenn, nichts ausgenohmen, In den Rodann vnder deme flisse Dhoffe nach Inhaltz Ires Priuilegiums euchenholtz Frey vnd vnuorhindert Haven vnd wegfuren mogen, Aber Zu den latten sollenn sie allein eschenn Holtz vnd nicht anders gebrauchenn: dergleichem zu Irer fhurung vnd bernung mogen sie zu Iglicher zeit, So oft vnd so vil sie das notturfüg sein, Inn den selben Rodann an allenn vnd Iglichenn weichen holtzung Hauwen, wegfuren, genisen vnd gebrauchen frey vnd vnuorhindert, Doch sol Inen der gebrauch, wie vorstet, nicht wider gestatt werden Bas In denn Rodann, der gehet bis ann denn flott noch denn Dorff Dretz, Alda sie Ir wonungh haben: vnd was vonn Holtzungenn vber denn flosse stehet, gehort nicht zu der Rodann, des sollen sie sich enthaltenn, Wo aber Imant vonn wusterhauffen vber denn gebrauch der bawholtz, lattenn, Holtz vnd brenholtz zu Irer notturfüg, wie vorberurth ist, meher holtzung zu andern Irem gebrauch notturfüg sein werden, darneuen sollenn sie die vonn Krocheren ansuchenn vndt Iren willenn habenn. Wo auch die von Krochern von Imant Irer nachbawern des Rodans halbenn angefochten, wollem die von Wusterhausen Inen beholfen, bißendig, Redlich vnd hüfflich sein. Das alles habenr die geschickten von Rath vnd gantzen gemein von wusterhauffen In voller macht Irer Burger, vnd Hanssen, ludiken vnd Jacob vonn krochern, gebrüder, In Voller macht aller vnd Iglicher Irer Brüder vnd vettern zu Dretz geseffenn, also wie vorberurth angenomenn, bewilliget vnd zugesagt, vnuorbrenchenlich, stett vnd fest zuhalten vnd Inn keinen wegen da wider Zuthun noch fürzunehmen. Vnd damit sollen sie solcher gebrechen vnd was sich daraus begebenn, gantz gericht vnd entscheidenn sein Vnd bleiben, getreulich vnd vngeuerlich. Zu urkunt mit vnserm Zu enth. aufge-

drucktenn Secreto vorfiegelt, gefchenn Vnnd gegeben zu Coln an der Spree, Am Donnerstagnach purificationis Marie, anno etc. duodecimo.

Nach einer alten Copie des K. Geh. Minist.-Archives.

VII. Churfürst Joachim beleiht Balthasar von Rohr mit dem vierten Theile an Neustadt und dessen Zugehörungen, im Jahre 1527.

Wier Joachim etc. Bekennen vndt thuen kundt öffentlich mit diesem Briefe — Nachdem durch den thödtlichen abganck des Edlen vnfers Raths vndt Lieben getrewen, Wichman, Graffen vndt Herrn zue Lindow vndt Ruppin Seel. vndt loblicher gedechtnis, der der Letzte seines geschlechts gewesen vndt mit schildt vndt helm begraben, vndt die berüerte Graffschafft vndt herrschafft Ruppin an vns als Lehnherren vndt Landesfürsten kommen vndt heimgelassen vndt verledigt ist, das Wier demnach Vnfern Lieben getrewen Balzar Rohr vndt seinen menlichen Leibes Lehnserben, diese hiernach geschriebene gueter, Jehrlich pacht, Zins vndt Rente zue rechten manlehn gnediglich geliehen haben, Nemblich das Viertetheil an der Newstadt, hochte vndt sydeste, an Waser, Weyde, holtzung, gräfunge, Mast, wischen, sehen, Fischereien, an Müllen vndt Zöllen vndt an Kirchen Lehn vndt sonsten mit aller zuebehörungen vndt gerechtigkeiten, Item zue Zernitze in der Bete Neuen pfundt pfenninge vndt drittehalb wip. hartes Korn halb Rogken vndt halb Gersten, vndt vber Hans Brechens hoff zue Zernitze zehen scheffel Korn, 6 scheffel Rogken, 4 scheffel habern, Item zue Newendorff das drittheil an der Feldmarkt mit dem obersten gerichte vndt aller zuehörunge. Item im Dorffe Nackell zwenn Hüffnerhöfe vndt zwey Cossathenhöfe mit aller gnaden vndt gerechtigkeit, daselbst zue Nackell vber Merten Dames hoff dreyßig huener, vber peter Jacobs hoff 15 huener. Item im Dorffe Vichell dritte halb scheffel weitzen vnbs dritte Jahr vndt ein scheffel weitzen vber Peter Jegers hoff jehrlich. Item das dorff dergitze gantz mit aller gnaden vndt gerechtigkeit. Item im dorfe zue Caterbow feinen wohnhoff vndt das halbe Kirchen Lehn vndt sechszehn Schillinge vber den Schulzen, den halben Zappenzins, den Krueger halb mit aller gerechtigkeit vndt auch hans Molls hoff halb mit aller gerechtigkeit, drei Hüffnerhöfe mit aller gerechtigkeit, drei Cossathenhöfe mit aller gerechtigkeit vndt den Sehe daselbst zue Caterbow gantz sambt aller gerechtigkeit. Vndt wier liehen gedachten Balzar Rohren vndt seinen Menlichen Leibes Lehns Erben alle solche obgeschriebene güeter etc. — Wier haben auch vnfern Lieben getrewen Berendt vndt Churt gebrueder, Berend vndt Kersten gebrueder, Achim, philips, Clawes vndt Georgen gebrueder, Achim, Christoffen, Matthias, Clawes, Achim, Bendix vndt Claus gebrueder vndt Vetteren, alle die Rohre genandt, an solchen obgeschriebenen Lehengütern die gesambte handt verliehen vndt verleihen In die wie obstehet, In mafen sie hiefurn auch mit einander verfanlet sein, in Krafft dieses Briefes, doch das sie zue der Zeit der gesambten Handt, wie gesambter Handt recht vndt gewohnheit ist, folgen thun. — Zue Vrkundt mit Vnfern anhangenden Insegel besiegelt vndt geben zue Colln an der Sprew, am Abendt omnium sanctorum, Christy geburt funfzehen hundert vndt darnach im sieben vndt zwenzigsten Jahre etc.

Aus den Amtsaften.

VIII. Churfürst Joachim verleiht Margarethen, Gattin Rupprechts von Kröchern, Hebungen zu Möbel, zu Kyritz, im Rodau und im Laube Ruppın mit einer Wohnung zu Dretz oder zu Lohme zum Leibgedinge, im Jahre 1533.

Wir Joachim etc. Bekennen vnd thun kundt offentlich mit dießem brieue —, das wir vff vnderthaniges vleyßigs ersuchen vnfers lieben gethrwen Rupprecht von krochers, Margarethen, seiner ehelichen Hausfrawen, alle vnd Iglliche feine gutter, Jerliche Zinse, pechte vnd Renthe, wovonn er die vorhanden hatt oder Ime nochmals ankommen mochte, Nemlich die pechte In das schwartze holtz, die pechte zu Robell, die kornpechte In der kiritz, die holtzwahre vber die Rudane, die slotware zu werben, die hewwarhe vff der Rudane, die holtzware In landt zu Ruppın, die hewwahre Im landt zu Ruppın, Ein wonhoff zu Dretz oder zu Lume, welcher Ime dan noch vntter den gefallen wirt, mit allen diensten, zugehorungen vnd gerechtikeitten, auch allen pfandgütern, wie er die Itzundt In gewehre, gebrauch vnd besitzung hatt, oder Ime nochmals ankommen mochten, darzu fein anteill an der Schefferey, zu Rechten leipgedinge gnediglichen vorliehen haben: vnd wir vorleyhen Ir solchs alles vnd Jedes — doch das vns vnd vnser Herschafft nichts destweniger die geburlichen dienste vnd volge dauon gescheen vnd gepflegt werden. Begebe sich dan, das sye Ires elichen mannes lehens erben aus den guttern haben vnd losen wollen, sollen sye Ir syebenhundert gulden Bömisch In muntze vnd Merckischer landeswerung herraus zugeben schuldig sein. Vnd wen die gnante Fraw Margaretha folcher sieben hundert gulden Reinisch vnd berurtter werung zu gutten gnugen entricht vnd zalt, soll sye auch Ires ehelichen mannes Rupprecht von krochers lehens erben die gutter vnd das leipgedinge allenthalben widerymb abtreten vnd einrewmen. Vnd geben Ir des zu eyneweyfer vnfern lieben getrewen Jacob von krochern, getrewlich vnd vngeuerlich. Zu vrkundt mit vnserm anhangenden Ingesiegell versiegelt Vnd geben zu Coln An der Sprew, Mitwochs nach dem achten tage trium Regum, anno etc. XXXIII.

Nach dem Copiaris des Churmärkischen Lehn-Archives No. 34 und 38, Bl. 44.

IX. Kirchensivitations-Protokoll von Rheinsberg, vom Jahre 1541 mit spätern Zusätzen.

Rinsperg soll ein stad sein. Collatores die von Bredow zw Rinsperg. Hat I pfarhoff, hat I gartten am hoff, hatt auch vor der Stad II gartten, eins jst ein kolgarten, der ander ein hanff landt. Es jst auch alhie ein Caland gewest, vnd durch die Patronen vortrost, denselben zur pfarre zuschlahn. Es hat aber der pfarrer bis anhero dauon nichts mher bekommen, dann III scheffel gersten, gibt Dretzes Selle zw Rinsperg, III scheffel rocken hans Reckenbret zw Reinsperg, vnd von dem vogt alhie XV gr. Jerlicher Zins (vnd 2 scheffel gersten, Itzo aber seindt von Joachim von Bredow in stad der 2 sch. gersten vnd 15 gr. 6 thaler dem pfarher vorordnet jerlichen vom rath zu Ruppın) welcher dafur II hufen inne haben soll. Was aber der kaland sunst und doruber einzukommen hat, kan der pfarrer noch die leutte keinen bericht thun, sunder zeigen an, das alle Brieff vnd Register des kalandes bei den patronen sein soll, Bei welchen sich solchs weitter zu erkunden, (die leutte sagen, das nit mher vorhanden, als oben angetzeigt). Hatt VIII hufen, seet die alle Jerlich mit I winfpel (2 winfp.) korns. Hat Freiholtz in der Junckern- vnd Burgerheide, hat I pfunt wachs (Item den vierzeiten pfenning), hat bei XLVIII Communicanten, hat frei hutting. Hat III lehen in dieser kirche

IV.

64

als S. Laurentz, hat Er Joachim Heis zu Mentz, S. Jorgen, jst bei dem Caland gewesen, hat die her-
schafft an sich genommen, vnd S. Catharine Altar, helt Er Johan maes zu Newen Ruppin. Zw diser
pfarr gehort das Dorf Sonnenberg, Ist newlich aufgebawet, haben jtz allererst nach Ostern ein kirch
aufgerichtet. (Hat itzo einen eigenen Pfarhern). Hat I schill. von einer Leichen, Desgleichen I schill.
von einleitung einer Braut vnd sechswocherin. Diser pfarrer hat zum Inuentario nichts befunden. Will
diser pfarrer, wo er bleibt bis an sein ende I wfp. korns darauff verlaßen. Zeucht er aber von der
pfarr, will er VI scheffel Rocken vorlaßen. So sollen die Leutte VI kandel, VI scheffel zinnen, I Span-
bette vnd I tisch darein zeugen, dis soll also zum Inuentario bei der pfarr bleiben. (Zur besserung di-
ser pfarren haben die burger in stedlein iherlichen aufzubringen gewilligt 2 wfp. rocken vnd I wfp.
gersten vnd wirt $\frac{1}{2}$ wfp. rocken vom schlosse gegeben).

(Caplan. Hatt ein Caplaney vnd I wüpel rogken aus dem gotshaus vnd I wfp. gersten von
dem von Bredow. Item 60 fl. an gelde, als von Franz Sparren testament 9 thaler, 12 fl. beim
Rath zu Ruppin, so von Joachim von Bredow vorordnet, 3 fl. von 50 fl. beim Rath zu Rup-
pin, so Berndt, ein reißiger knecht, vorordnet, item 6 fl. zins, so Joachim von Bredow mutter ge-
geben, 6 fl. zins Franz Sparren witweh bescheiden, 6 thaler Joachim von Bredow hausfrau
vorordnet, item 3 theil aus dem kestlein: vnd wan an erfüllung obbemelter 60 fl. mangelt, wirdt vom
haus erfüllet: item ein feist schwein vom haus, 2 $\frac{1}{2}$ pfund aus dem stedlein vnd $\frac{1}{2}$ pfund aus dem kest-
lein, I schill. von der leich vnd jnzuleiten vnd zu trawen 3 gr., I gr. zu tawffen).

Kufter hat ein kusterhewtslein, hat 24 $\frac{1}{2}$ scheffel roggen, hat den vierzeitten pfenning, alle vir-
tel Jars I schilling aus der kirchen. Aber hiebeuor hat der kuster aus Idem haus alle quartal I virth
rocken gehabt, welchs sie Ime nochmals also vorreichen vnd geben sollen, vnangesehen des vormeinten
vortrags, so sie mit difem kuster aufgerichtet haben sollen. Item Ostereier vnd zu weinachten I wurst.
Von einleitung einer Braut vnd Sechswocherin, desgleichen von einer leich $\frac{1}{2}$ schill., 4 pf. vom tauf-
fen. (Der kuster jst abgesetzt vnd an seiner statt ein schulmeister gefätzt, dem wirdt jerlichen aufs
jedem haufs 8 gr. geben, dauon bestelt er die kusterie vnd schule, vnd want auff der schule: hatt zu
hoff freien tisch aufs gunst auffn Sontag, item 18 scheff. rogken Jerlich vom Junckhern vnd bey 17
scheff. aufs dem stedlein, item 4 $\frac{1}{2}$ taler von Frantz Sparren testament, welcher auch vorordnet jer-
lich 4 $\frac{1}{2}$ taler vnter die armen schuler aufzuteilen. Die eyer bekommt der pfarrer halb vnd der schul-
meister den drudden theil von der wurst. Item hat 4 thaler von der Orgel, 2 thal. vom Rath vnd
2 thaler vom gotshaus, jerlich 2 $\frac{1}{2}$ thaler vom Seger zu stellen vom Rathe, 6 pf. vom leiche vnd wann
er eine lection dabei list, ein dutken).

Kirch hat III kelch, II pacem, I viaticum silbern, I monstrantz silbern, (ist verkauft vnd zur
kirchen gebraucht, zu Sonnenberge jst ein kelch vorkauft). Hat mit den Altarien III Ornat, hat
Landt jn einem felde zu 14 scheff., jm andern zu 9 scheff., jm dritten aber zu 11 scheffel fath, hat
III pfund wachs von ettlichen garten vnd Ackern, hat II fl. Barshafft vngeuerlich, hat bei X fl.
schuldt bei Irer herschafft, hat by X schock bei den Leuten jm stedichen (Disse schuldt jst eingehant
vnd zum baw aufgeben. — Ist abgebrannt, kan daher nichts geben). Item hatt 2 fl. 4 gr. garten-
zins jerlich.

Nach dem Concepte.

X. Kirchensivitations-Protokoll von Neustadt an der Dosse aus dem Jahre 1541, mit spätern Zusätzen.

Collator vnser gnedigster herr, hat von alters gegen kuritz gehört, dahin sie auch noch Ir begrebnus halten, wird aber Itzund durch den pfarrer zw kampil curirt, hat keinen pfarhof. (Itzo possessor er laurentius Refelt, hatt alda ein pfarhof, ist new gebaut, hatt einen garten hinder dem haufe, hatt IV winsp, halb rogen vnd halb gersten aus dem dorffe Buckefitz). Hat der pfarrer alhie an stehenden einkommen II schock, gibt die gantze gemein zw Nackel vnd der Amptman Acht schilling auff dem stillen Freitag, wan er die passion predigt. (Item $\frac{1}{2}$ Thaler alle quartal vom haufe offergelt, item den vierzeitenpfenning von der gemein) hatt bei Ischock Communicanten. Hat von einleitungen der Braut I schill, pf. vnd Leichen 8 pf wie zu Kampil, (desgleichen von der sechswocherin I gr., hatt den vierten pfenning, item II fl. zins jerlichen vom haufe, hatt Franz Spar sehliger legirt von 90 thaler hauptsumma).

Kufter hat alhie aus Idem haus II gr. des Jhars Vnd aus vnfers gned. hern vorwerck II sch. Rocken, hat vom Gottshaus vnd Pfarrer von Idem III pf., hatt Ostereier. (Item 2 fl. Jerlich aus Buckefitz von Bartholomeo witzen, Achim Brunnen vnd Jurgen Brendicken, Item 8 scheff. rogen von Bartholomeo witzen zu Bukefitz).

Kirche hat I kelch, I pacem silbern, I viaticum mit einer silbern puchffen, hat I ornat, hat 24 stucken land, gibt jedes stuck I stendalsch schilling, vnd I wischen, gebraucht itzo der kruger, zinsset jerlich X sch. (— der junker, zinsset jerlich I thaler) hat noch I wifen, braucht die gemein, geben Jerlich I pfund zins (itzo der pfarrer, gebet I thaler) hat II stock Binen, hat bei CII schock an schuldt aufstehendt bei den leuten Im stedlein, haben I fl. Reitschaft.

Aus dem Concepte.

XI. Die Churfürstlichen Visitatoren fordern die nachgelassene Wittwe des Jobst von Bredow zu Rheinsberg auf, die Urkunden wegen des zu Rheinsberg bestandenen Kalandes herauszugeben, im Jahre 1541.

Es haben vns Ewer leudt zu reinfpergk in dieser visitation bericht, das dafelbs bei euch ein kalandt gewest: vnd wiewol etzliche einkommen desselben der pfarher aufhebet, so haben sie doch des gantzen einkommens keinen genugsamen bericht thun mugen, sondern angetzeigt, das Ewer juncker seliger alle brieff vnd register darzu gehorig zu sich genummen vnd Innen habe. Damit wir aber vermuge vnfers empfangenen befelhs solchs alles in vnser registratuer claher brengen mugen, so ist an euch vnser an stadt vnfers gnädigsten hern des Churfürsten zu brandenburgk etc. begeren, vor vnser person freundlich bitt, Ir wollen alle brieff vnd register gedachts kalandes auffsuchen vnd dieselbigen oder ein claher abschrift soleher eigener person oder durch Ewere geschickten auff negst kunstigen mitwoch zu fruer tagzeit zu wusterhausen yberreichen, die in vnser registratuer zu bringen vnd euch widerumb zuzustellen, auch derwegen weitter hochgenannt vnfers gnädigsten hern meinung antzuhoren, Daran geschicht s. Churf. g. befehl vnd meinung etc.

An Jobst von bredaws nachgelassen wiwen.

XII. Dieselben fordern Georg Gladow auf, dem Pfarrer zu Rheinsberg die ihm vorenthaltenen schulbigen Hebungen nebst den Retardaten zu entrichten, im Jahre 1541.

Nachdem wir alhier den pfarher von reinperek vnd die leudt zu Sonnenbergk vor vns bescheiden vermuge vnfers empfangenen befels zu visitiren vnd derselbigen einkommen zu registriren, befinden wir, das ir gedachtem pfahrer von alters von Ewern hufen doselbs funff scheffel, desgleichen auch V scheffel von des kalandes van granfoy hufen, die ir Itzundt betreiben, jerlich geben habt vnd zu geben schuldig, ime aber dieselbigen itzundt tetlich vorenthalten. Weil wir dan von vnserm gnädigsten Herren dem Churfürsten zu brandenburgk sonderlichen befehl haben, solch vnd dergleichen der pfarren einkommen denselben zu gutt ganghaftig zu machen, so ist derwegen ann euch vnser an stadt vnd von wegen hochgenants vnfers gnädigsten hern begeren, vor vnser person bitt, Ir wollet gedachtem pfarrer solche Zehen scheffel korns sampt wes Ir Ime dorwegen noch hinderstellig, auch was in zukunfft fellig, ohne vertzuck verreichen vnd betzalen, damit andere wege gegen euch vorzunehmen, nit von noten. Daran geschicht vnfers gnädigsten beffel vnd meinunge. Datum etc.

An Jorgen gladaw.

Nach dem Copialbuche des Kanzlers Weinsöben Litt. A.

XIII. Vergleich zwischen dem Amte Neustadt an der Dosse und der Stadt Wusterhausen über den See Bückwitz und das Holzungsrecht im Rodan, vom Jahre 1552.

Zu wissen sey allermanniglich, Nachdem sich etlich irrunge und gebrechen Zwischen dem Amte Neustadt und dem Befehlhaber daselbst an Einem, und dan dem Raht und gantze Gemeine der Stadt Wusterhausen am andern theil Wegen der beiden felde und holtzung zu Sywerfsdorf und Gulitz, darauf sich gedachter Raht und Gemeine wieder gebühr holtz zu hauen, das man ihnen auch dergestalt mit nichte geständig gewesen, unterstanden, erhalten, und do sie dan, in deme, wie obsteeth, wieder Befugung gehandelt, seind sie Unserm gnädigsten herrn, dem Churfürsten zu Brandenburg, deshalben in gebührlicher strafe gefallen, Wie dan Sein Churf. G. sie darauf zu abtrag gefordert, und so sie ungehorsamlich ausenblieben, solche verwirckte strafe auf gebührliche wege von ihnen zudringen verurfsachet, ihnen auch alfort die holtzung etlich iahre lang verboten.

Weil sie aber bey Seiner Churf. G. eine Zeit her, dafür und zu miltrung solcher Seiner Churf. G. gefasten ungnade und angeforderten strafe zum unterthänigsten anhalten und bitten lassen, haben Sein Churf. G. zuletzt, Nachdem sie Sein Churf. G. den Sehe zu Bückewitz etliche massen gutwillig eingereumbt und abgetreten, solche ungnad und strafe gemilert und fallen lassen und zu abscheid geben, wie nachfolgende articul des allenthalbn Inhalt und mit sich bringen. Nemblich der Befehlhaber zu Neustadt, so itzo aldo oder künftig sein wird, soll der Bükewitzschen Sehe iedes iares zwey mahl mit dem grossen garne, wan es ihme gelegen, ziehen lassen, und so lange das Garn darauf ist, sollen die von Wusterhufen sich des Sehes mit den fischen gantz und gar enthalten, doch das solch Garen alle wege nicht über vier tage uf demselben sehe bleiben solle, sofern es anders nicht ungewitter oder Windig ist, das man ziehen könne. Jnglichen solle dene von Wusterhausen auch jedes Jares uf gedachten sehe mit dem grossen Garn Zwyer zuziehen, zugelassen werden, Und sollen das Garne, sofern es anders wie vorsteht, auch nicht ungewitter oder Windig ist, über Vier tage ussm

sehe nicht bleiben lassen, Und soll der Befehlhaber zur Neustadt allewege das erste iahr die erstere Züge und der Rath zu Wusterhausen das ander iahr die ander Züge thun, und also allewege die Züge ein theil umb den andern gebrauchen, Doch sollen der von Wusterhausen Fischer mit den kahnem darauf zu fischen macht haben, wie vor alters, und sollen beyde theil sich des grossen Garns in Zeit des Bley- und Bratsleichts uff Bemelten sehe enthalten und alsdann denselben verschonen. Ob auch ein theil dem andern reusen oder Netzen, so sie setzen, aus eigenem fürnehmen heben und ziehen, oder sonsten etwas tetliches wieder einander beginnen würde, So soll das theil von Wusterhausen dem Befehlhaber zur Neustadt von stunde an, fünf gülden strafe erlegen, Wie des Befehlhabers zur Neustadt Fischer gleichfalls denen von Wusterhausen uf dem fall hinwieder auch thun sollen: Und do sich die von Wusterhausen des weigern und nicht thun wolten, Soll hochgedachter Unser gnädigster here, der Churfürst etc. sie die von Wusterhausen Gein Berlin zu fordern und ihnen vorbenante strafe dem Befehlhaber zur Neustadt unweigerlich zu erlegen und zu entrichten aufzulegen macht haben, Würden sie nun darauf ausenbleiben, so soll ihnen die holtzung stracks wiederumb verbohten werden. Es sollen auch die von Wusterhausen denen Pauern keine neue wege über ihre Acker und wiesen machen, Die Zeune nicht zerhauen, auch sich des gewaltigen Fürnehmens, schlagens und Jagens der Pauern enthalten, dagegen ihnen die Pauern die alten wege gonnen, dieselbe nicht verzeunen oder zugraben sollen, doch das die von Wusterhausen die gebante oder gebrauchte Wege halten. Sie sollen auch den armen Leuten zu Siwerstorf, wan sie ihnen mit schwerer flure, als Holtz oder Mistflure begegnen, aufsfahren. Auch sollen die von Wusterhausen den Flosgraben nicht mehr holtzen dann vf vier Ruthen breit: und do man Winter Zeit den Flosgraben schnehes halber nicht sehen könnte und Bäume darin gehauen würden, sollen die von Wusterhausen die Zacken und Reyfer alsdan wieder aus dem Flosgraben ziehen und räumen, das den von Siwerstorf dehsfals kein schaden wieder fahren möge. Es soll auch ein ieder Bürger des tages nur mit einem kurtzen Wagen nach Brenholtz fahren, doch das sie nicht mehr Brenholtz, dan zu ihrer selbst nohtturft holen und sonsten nichts weiters verkaufen oder vergeben sollen. Sie sollen auch des Morgens vor Mittage alle wege zu holtz fahren und des nachts nicht im holtze bleiben und den armen Leuten ihre wiesen abhüten. Und wan sie nach Eschen oder Eychen Bauholtz fahren, daselbige sollen sie mit langen Wagen und allein zu nohtturft ihrer Gebäude holen und vor igliche fuhre drey Markische groschen geben. Auch sollen sie vor igliche fuhre Rüstern und Lohnen Bauholtz zwey merkische groschen geben. Und wan oder zu welcher Zeit sie Bauholtz haben wollen, so sollen sie den hegemeister zu Syverstorf ertlich darumb ansprechen, alsdann sie von dem selbigen, wo und an welchem ohrt sie hauen, angewiesen werden sollen. Do aber der hegemeister zu Syverstorf mit ihnen zu ziehen verhindert, oder sonsten nicht vorhanden sein würde, so sollen die von Wusterhausen nichts desto weniger das holtz hauen, und wan daselbige gehauen, alsdan uf der wiederreise ins Dorf zum hegemeister ziehen, Das holtz besichtigen lassen und also fort das Gelt dafür entrichten, Damit sie nicht vergebens wieder zurückfahren dürften. Sie sollen auch nicht macht haben, hopfstangen oder Bandtholtz zu hauen, wie sie dan von altersher bey Zeiten der von Kröchern, weil dieselben das holtz gehabt, solches auch nicht gebrauchen müssen. Es sollen sich auch die von Wusterhausen des kleinen Feldes zu Syverstorf mit holtzhauen gänzlich enthalten, dan man daselbige zu Nohtturft des hanfes Neustadt und der Dörfer Kieritz und Syverstorf zu Bau und Brenholtz gebrauchen mus und davon nicht entrathen kan. Ob auch die Bötcher oder Stellmacher Bandt oder ander Böttigerholtz bedürfen, darumb sollen sie sich mit dem Befehlhaber zur Neustadt ider zeit vertragen. Sie sollen auch Werfft und hasseln zu hopfstangen und Zaunreiß zu hauen macht haben, und vor ein

Fuder hopftangen zween Merckisch grofchen und vor ein fuder Zaunreifs anderthalb grofchen dem Befehlhaber zur Neufftadt erlegen, doch dafs sie kein ander holtz dazu hanen, als haffeln und Werfften, und do sie dafselbige dermafsen nicht halten werden, fo foll ihnen folche folge der hopftangen und Zaunreifs wieder abgefchnitten und verboten werden. Sie follen auch an Bauholtz, fo viel sie das zu erhaltung ihrer Brücken vor ihren Stadthoren benötigt fein werden, hinführo zu hauen macht haben, doch follen sie, do sie zu den Brücken holtz bedürfen, folches dem Befehlhaber zur Neufftadt zuvor anzeigen, derfelbe foll ihn folch holtz anweifen, befichtigen und ihnen zur nothdurft holtz zu ihren Brücken folgen lafsen, dafür fe dan kein Gelt zu geben fchuldig feyn follen, alles fonder gefehrde. Uhrkundlich mit hochgedachts Unfers gnädigften herrn des Churfürften Daunringe verfielt und Geben zu Czulen, Sontags nach Jacobi Apoftoli, Anno etc. LII.

Nach alter Copie des K. Geh.-Min.-Archives.

XIV. Privilegium, wodurch Neufftadt an der Doffe zur Stadt erhoben wird, vom Jahre 1664.

Wir Friederich Wilhelm etc., Thun kund und geben hiermit jedermänniglich, denen es zu wiffen nöthig, in Gnaden zu vernehmen. Als der hochgebohrne Fürft, Unser freundlicher lieber Vetter, Herr Friederich, Landgraf zu Hefsen etc., Uns zu vernehmen gegeben, wesmafsen Ihr Liebden gefinnet wären, den Flecken Neufftadt in etwas befsrer Aufnahme zu bringen, und weil es zum Handel auch fonften wohl gelegen wäre, allerhand Handwerker von andren Orten dahin zu verfhreiben, mit freündvetterlicher Bitte, den Ort mit der Stadt-Gerechtigkeith zu begnadigen und mit nöthigen Privilegiis defffalls zu verfehen. Wann wir denn folches zu Unserer Lande Beften und es dem gemeinen Wefen nützlich und erfprieflich ermeffen, durch allerhand Mittel die Anzahl Unserer Unterthanen zu vermehren, und allerlei Handwerker und Manufakturen ins Land zu bringen, und denenhero vorangezogenen Ihr Liebden fuchen freündvetterlich deferiret und statt gegeben; Als wollen Wir hiermit und in Kraft dieses dem Flecken Neufftadt die Stadt-Gerechtigkeith aus habender hohen Landesfürftlicher Macht und Gewalt concediret und verliehen haben, thun auch folches vermittelt dieses Gnaden-Briefes also und dergestalt, dafs hinführo dieser Ort als eine Stadt und deren Einwohner als Bürger confiderirt und von männiglich dafür gehalten werden follen. Wie Wir denn auch Ihr L. Amte Neufftadt, welches I. L. von Uns zu Lehn tragen, freie Macht und Gewalt geben, ein gewiffes Gericht, für welchen die fallenden freitigen Procefs Sachen in prima instantia decidiret, und von welchem die Appellation an unser Cammer-Gericht allhier devolviret werden, anzuordnen, folches mit tüchtigen und qualificirten Personen zu bestellen*), den Ort mit Mauern, Wällen, Thürmen und Thoren nach Nothdurft und gleich andern Churbrandenburgifchen Städten zu verfehen, allerhand gute Ordnung und Setzungen, welche jedoch unserer allgemeinen und im ganzen Lande üblichen Polizei Ordnung nicht zuwider, einzuführen, und das Gemein-Wefen und die Stadt-Administration dergestalt einzurichten, wie sie es zu des Orts Aufnehmen und der Einwohner Beften und Wohlftand am fürträglichften ermeffen. Es bleibt aber diese Stadt fchuldig einen Weg als den andern, das Ihrige zu den allgemeinen Landes-Befchwerden beizutragen, und werden Ihr L. dahin fehen, dafs defffalls dem

*) Wie wenig der Landgraf dieser Bedingung nachgekommen, zeigt der um diese Zeit vor dem Neufftädter Amtsgerichte verhandelte traurige Hergenproceß, welcher im I. Bande der „Märkischen Forschungen“ mitgetheilt ist.

Ruppiniſchen Creiſen jedesmahl gebührende Satisfaction geſchehe. Wie wir uns denn von den Einwohnern das Jus aperturae, ſequelae und was uns ſonſten, als oberſten Landesfürſten von Rechtswegen zukömmt, hiermit ausdrücklich reſerviren: und ſoll dieſes Privilegium weder Uns an Unſern hohen Iuribus territorialibus, noch ſonſten jemanden an ſeinen habenden Rechten und Gerechtigkeiten, einigermaßen praejudicirlich oder ſchädlich ſeyn. Im übrigen befehlen Wir hiermit Unſern Stadthaltern, Regierung, Cammergericht und Amts-Cammern, wie auch ſonſt allen und jeden Gerichten, Städten und Communen, ingleichen allen und jeden Praelaten, Grafen, Herren, von Adel und Bürger, und insgemein allen unſern Unterthanen gnädigt und ernſtlich, das Dorf Neuſtadt nunmehr für eine Stadt zu halten, deſſen Einwohner als Bürger zu conſideriren, und ſie in Zünften, Gilden, Handwerkern, auch ſonſten in allen andern fürfallenden actibus bei denjenigen Rechten, Gerechtigkeiten, Privilegien, welche andere Unſerer Churbrandenburgiſchen Bürger genießen, und von Rechtswegen genießen können, ohngeſchmälert zu laſſen, und keinesweges dawider zu beſchränken, vielmehr dieſelbe dabei zu maintainiren und zu ſchützen. Zu Urkund haben wir dieſes Privilegium mit eigenen Händen unterſchrieben und Unſer Inſiegel daran hängen laſſen. So geſchehen und gegeben in unſerer Reſidenz zu Cölln an der Spree, am Vier und Zwanzigſten Auguſt, Anno Eintauſend Sechshundert und Vier und Sechszig.
Friedrich Wilhelm.

Vermiſchte, die Herrſchaft Ruppin betreffende Urkunden.

I. Freiheitsbrief der Grafen von Lindow für die Herren von Bellin über deren Beſitzungen in der Herrſchaft Ruppin, vom Jahre 1290.

Nos Albertus, Burchardus et Olricus, dei gracia domini et comites de lyndowe, cum manifesta recongnitione coram omnibus has litteras inspecturis protestamur presentibus euidenter, Nos cum dilectis nostris vasallis domino Johanne de belin eiusque fratribus Volcmaro, Henrico et Nicolao taliter expressius placitasse, quod iidem omnia bona sua, que a nobis nunc tenent, ubicunque sita sunt, et si que in posterum sub nobis et in nostro dominio emptione comparauerint, uel etiam si eis aliqua bona in futurum conceſſerimus ipſorum gracia ſervitutis, tenebunt a nobis et possidebunt ipsi, eorum omniumque heredes in perpetuum sine omni precaria et sine omni mensura, distributione funiculi, immo absque omni ingratitude seu uiolencia quacunque, quocunque nomine possent hec nominarij, pacifice, commode et quiete, nec ipsos nos nostrique heredes futuris temporibus ullatenus quocunque modo grauabimus in hac parte. Ut igitur hec predicta omnia per nos nostrosque heredes in futurum nullatenus irritentur seu infringantur, presentes eis damus litteras, sigillis nostris roboratas. Huius rei testes sunt milites Johannes de wyldenhaghen, Albertus et Fredericus de rennebeke, Johannes de mentiz, Andreas de gulen, Heidekynus de Sedorp, Wernerus de lughe et armigerj Conradus de rennebeke, Thilo de Wildenhaghen, Plumeke et alii quam plures fide digni. Datum anno domini M^o CC^o LXXX^o, in die festi pentecostis.

Nach dem Originale im Gutsarchive zu Radensleben.

II. Haffe von Bredow's Verleihbrief über das Manker Luch, vom Jahre 1390.

In gades namen Amen. Ick Haffe von Bredow Bekenne apenbar in dessem breue vor allen Cristen luden, die en seen edder hören lesen, dat ik vnd mine rechte erwen den Meynen buren tu Manquar mynen Luch, die da angeyrt van dem scheid des bischops Luch von havelberge von der Protzischen holdthane wente an den olden Ryn vnd den Lüttken Rhyn langes wente an die Gartzische holdthane wente an den Bewer Rhyn, ane dy Leenwischen, welke vorlegen findt, tu meyende vnd tu winnende alle jar grafs, Rifs vnd Rohr, ewig tu hebbende, als dy bure tu Manquar den Luch oldinges von minen ower olderen gehatt, diwile dat dat dorpp to Manquar vnuerderuet vnd vnuorbrandt bliff, vor vier Pundt Brandenburgisch Penninge mitt sodanen vnderseide, Sunte Johannis Baptistä tagk twe Pundt, tu Sunte Nielaus tag twe Pundt alle jar tu geuende, sunder jengerley vortoch Weret ok, dat dat dorp tu Manquar vorderuet edder vorbrandt worde vnd die Bure so arm worden, dat si dy vier Pundt nicht gewen kunden, so schoken die Bure von Manquar my edder mynen eruen den Luch ein verndel iares tuvorn vpfeggen. Vp dat alle desse vorferene stuke stedte vnd vaste bliuen, so hebbe ik myn Insigell mit wittschap laten hengen an dessen briff, dy gegeuen is nach gades bort drutteinhundert Jar darna jm negentigsten Jare, an Sunt Seuerinsdag des hiligen Bischops.

Nach einer Copie im Ruppiner Amtserbregister.

III. Des Burggrafen Friedrich Schuldschreibung für Albrecht Quast, vom Jahre 1414.

Wir fridrich — Bekennen — das wir rechter vnd redlicher schuldig sin vnd gelden sollen vnfern lieben getruwen Albrecht Quaften vnd sinen rechten erben II^c. schock guter bemischer groschen, die er vns czu guten dangke an bereyten gelde gutlichen gelihen hat. Dieselben II^c. schock bemischer groschen haben wir vnd vnser erben mit diesen hernachgeschriben vnfern burgen Als Tyle parcz, Gerke von Arn, Sigmund knoblauch, hans danewicz, Thomas heydeken vnd Jacob Rostocken, vnser Mannen, burgern vnd lieben getruwen, dem genanten Albrecht Quaften vnd sinen erben geredt vnd globt, reden vnd globen mit diesem brieft In dy gutlich vnd vnverzogenlich czu bezalen vff den nehstkomenen vnser frawen tag lichtmesse nach gebunge diszes brieft in der Stat czu Berlin one allen iren schaden on geuerde. Vnd weres das der gnante Albrecht Quast vnd sine erben in der czyt von den obgeschriben II^c. schock, den dy fy In furbatz gelihen haben, czinte oder schadegelt dauon geben musten, als von X schock eins, denselben czinzf reden vnd globen wir vnser erben mit den gnanten vnfern burgen den obgnanten Albrecht Quaste vnd sinen erben vff dem obgeschriben tag in der Stat czu Berlin mit sampt dem hauptgute gutlich czu bezalen ane iren schaden on geuerde. Were aber, das wir folche bezalunge In verzogen vnd fy nicht vezrichten vff dy czit, als obengeschriben stet, was Sy denne des darnoch redlichs vnd bewiflichs schaden nemen czu Cristen oder czu Jüden, den globe wir mit sampt obgnanten vnfern burgen In gutlich vczurichten vnd mit sampt dem obgeschriben hauptgute genczlich czu bezalen. Czu vrkunde ist vnser Insigel an diesen brieft gehangen vnd wir Tyle parcz, Gerke von Arn, Sigmund knoblauch, hans danewicz, Thomas heydeken vnd Jacob rostocken obgnante Bekennen offentlich mit diesem brieft, das wir also sempdlichen burgen wurden sin vnd globben mit dem obgnanten vnfern gnedigen hern Burggraue fridrich, das dem egnanten Albrecht Quaften vnd sinen erben alle obgeschri-

ben dinge genczlich gehalten sullen werden ane arg. Czu vrkund sint vnser Ingesigel czu des obgnanten vnfers gnedigen heren Ingesigel wissentlich an disz gehangen. Datum Berlin dominica post puerorum, Anno XIII^o.

Nach dem Churmärk. Lehn-Copialbuche des R. Geh. Kabinetts-Archives XV, 78.

IV. Des Herzogs Heinrich des Aelttern von Mecklenburg Lehnbrief für die von Rohr über Nezeband, Drusedow, Grünenberg ic. vom Jahre 1418.

Wy Heinrich der elter, von gottes gnaden hertzogk to Meckelnborch, forste tho Wendenn etc. bekennen apenbar vor alswhem, dat wy belehnen vnd beliehenn Ottenn vnd Meyneken brodere, geheiten die Rhore, Nietzebandt die vheste mitt aller thobehoring, Drusedow ganz, Grunenberge ganz, mit aller thobehoringen hogest vnd siedest nichts vtbenomment; Ock gene wy ehm Otten vnd Meneken brudere geheiten die Rohr vnd ehren rechten eruchen binnen Darfekow in deme dorpe vnd veltmarcke freiheit vnd rechtigkeit mit aller zubehorung, alsf darinne vnd buthen belegen isf, mit kraft vnd macht vnser gegenwertigen herfchop vnd vnse rechte eruen, achteinn hufenn vt derfulnen veltmarcke Darfekow mit dem seh tho Plawin, vnd wy willen ehm des ein recht wehre wesen vor alle, die vor recht komen willen vnd recht geuen vnd nhemen willenn. Wir vnd vnser eruchen, wir wollen sie darby beholdenn likest all vnsem guthe. Hieran vnd auher sindt gewesen her Helmeth von Pletzenn, Claus Zechelin, Henning Wardenbarch, vnd mher louenwerdige lude. Tho groter bekantnus vnd mehr louen hebben laten hengen vnse ingesegele ahn dessen apenen brefe, gegeuen vnd schreuen na gades borth viertheinhundert jhar darna in dehme achteinden jare, am tage sanct Elifabeth.

Nach einer Abschrift von Tisch aus einer Copie der Mitte des 16. Jahrhunderts im Archive zu Schwerin. In einem daselbst befindlichen:

Vortzeichnus der Lehngüter, so die Rore zum Neunhaufe vnd Nietzebande von den Hertzogen zu Meckelnburg zu Lehn tragenn, vom Jahre 1548 werden aufgeführt:

- die wueste feldmarckt zum Schonenberge.
- die feldmarckt zum Schawe bey Rossow gelegen.
- das dorff Rossow ganz.
- ein dorff Nietzebandt,
- die wuste Feldmarck Drusedow,
- die Feldmarckt Grunenbergk.

Die Rohre waren bis in den Anfang des 17. Jahrhunderts im Besitze dieser Güter.

V. Die Grafen Ulrich und Albrecht beleihen Henning Dresler und Jürgen Poppentin mit Antheilen am Gerichte, am Patronat und an dem Sitze zu Langen, so wie mit mehreren Geld- und Getreidehebungen daselbst, im Jahre 1418.

Wy Olrik unde Albrecht, Greven van Lindow, Heren to Ruppin, bekennen — dat wy myt macht deses jegenwardighen vnser beseghelden breues hebben gheleghen vnsem leven ghetrien

Henning Treslere und Jurien Poppentyne unde eren rechten erven von deme dorpe to Langhen anderthalf verndeyl an deme oversten richte, also sik dat van rechte wol behort, und anderthalf verndel an deme Kerklene, und de helfte an deme Lughe to Langhen, mit holte und myt grafe, myt aller tobehoringhe unde myt alleme rechte unde mit aller vriheyt, alze de lüch an syner fcheyde lecht. Vortmeer zo lye wy em negenteyn stücke geldes, fos schillinghe penninghe myn. To deme ersten lye wy en anderthalven wispel hardes kornes und drutteyn schillinge penninghe uppe den schulten to Langhen, uppe Wilke Godekens hof elfte halven schillinge penninghe, uppe Hans Schepers hof eyne Wispel hardes kornes unde vyf schepel, twolf schillinge unde veer penninge, uppe Clawes Witten hof twe wispel hardes kornes unde eyne dortich schillinge, uppe Coppe Kelkes hof twe wispel hardes kornes unde eynd twintich schillinge brandenb., uppe Nycolaus Scholers hof teyn schepel hardes kornes unde veer penninghe myn wen foven schillinge, uppe Hans Wynkels hof eyne halven wispel hardes kornes unde teyn schepel unde twelf schilling penninge eyne pennige myn, uppe Katerbowes hof teyn schepel hardes kornes, foven schillinge pennige veer pennige myn, uppe Clawes Werdermans hof drei schillinge penninghe unde twintich penninghe, uppe Thomas Gartows hof fos schillinge penninghe, uppe Clawes Smedes hof twe wispel hardes kornes unde eyne unde twintich schillinge pennighe, uppe Cune Boysters hof fos schillinge pennighe, uppe de Parre achtteyn pennige, uppe Gherken Wyfen hof fos schillinge pennige, uppe Coppes Smedes hof drudde halve schillinge eyne pennige myn, uppe Hans Belyns hof veer schepel hardes kornes unde neghede halven schillinge pennige, uppe Henning Godekens hof fove schillinge pennige, uppe Clawes Toppels hof dre schillinge pennighe twiger pennighe myn. Dyt vorbenomede gut lye wy en myt aller tobehoringhe unde vriheyt, also it Egghert van Tzyten, seligher dechnisse, beseten und van uns to lene ghehad heft. Ok so seholen ere underfettighen bure an uns edder an neynen man breken, wen an desse vorbescrevene. Ok schal dyt vorbenomede gud, penninghe und korne vallende wesen van dem eyne to deme andern, de wille dat Henning und Jurien unde ere Erven eyne levet. So lye wy en myt eyndracht dyt vorbenomede gud sameder hant sik to brukende, unde de samende hant schal en unschedelik wesen, est se fcheydeden wonynghe unde fcheyden brot hebben. Vortmeer so dun wy openbare allen vromen luden, dat wy hebben ghelegghen Henning tresleres wyue gheheten foffe teyn stücke gheldes ud dessen redesten gude, also yt hir vorfcreuen steyt. Dat schal desse vrouwe ud dessen redesten gude an korne und an pennighen hebbende und bornde wesen alle jar ungehindert, des heft uns Henning Tresler und Jurien Poppentyn muetliken gheboden, dessen erliken vrouwen to belyende, unde stan er dessen lene by, unde willen er dessen bekande leen Heren wesen Henning und Jurien unde eren erven und deser erliken vrouwen vor alle de jenen, de vor recht kommen willen, unde gheven en an beydent syden Hinrik Suke to eyne Inwyseren de frowen an teyn stücke, Henning unde Jurien an dat andere X ane fove schillinghe. Weret ok, dat an dessen brive ichtes wes vorforivet were, dat schal dessem vorfcreven unschedelik wesen, dat wy se myt gantzer macht darby beholden willen, sunder jenigherleye arch edder bose Inval, vor uns unde vor alle unse nakomelinghe heren unde frowen. Des hebbe wy unse Inghesegelle ghehengen laten an dessen openen breve. Hirower is gewesen Her Johan van Rederen, Heydeke Raven, Hinrick Fuk unde — — Snakenbeke unde meer bederver lude, de eren wert syn, to olden Ruppyn. De gheven is na godes bort MCCCCXVIII. In deme ghelovenden — daghe unser frowen erer bort.

VI. Die Grafen Ulrich und Albrecht beleihen Heyne Barnewitz und Dorothea, seine Gattin, zum Leibgebirge mit Antheilen am Gerichte, am Patronate und an dem Luge zu Langen, so wie mit Geld- und Getreidehebungen daselbst, im Jahre 1420.

Wy Ulrich unde Albrecht, van gades gnaden greven van Lindow unde heren to Ruppin, Bekennen — dat wy met craste deses brives ligen unde geleghen hebben den duchtigen heyne Bornewetzen unde synen rechten erven unde Dorothea syner erliken husvrowen to ereme lyve met alleme rechte In deme dorpe to Langen, anderhalf verndel an deme oversten gerichte unde anderhalf verndel an den Kerklene, de helfte an deme Luge to Langen, met holten, grate, met aller tobehoringe unde vriheit, also de Luch an syner scheiden gelegen is. Vortmer so lige wy en nechenteyn stucke gheldes in deme dorpe to Langen, uppe de Schulte anderhalve wispel hardes karns unde drutteyn schillinge pennige brandenb., uppe Wilke Ghodekens hof elftehalven schillinge pennige brandenb., uppe hans Schepers hof enen wispel hardes korns unde viff Schepel unde twelf Schillinge pennige brand. vir pennige myn, uppe Claus Witten hof twe wispel hardes korns unde en unde twintich schillinge pennige brand., uppe Coppe Kelkes hof twe wispel hardes karns unde en unde twintich schillinge pennige, unde Claus Schulte teyn Scheppel hardes karns unde soven schillinge pennige, vir pennige myn, uppe hans Winkels hof enen halven wispel hardes karns unde teyn Scheppel unde twelf schillinge pennige enen pennig myn, uppe Katerbowes hof teyn scheppel hardes karns unde soven schillinge vir pennige myn, uppe Claus Werdermanns hof dry Schillinge pennige unde twintich pennige, uppe Thomas Ghartowen hof fos Schillinge pennige, uppe Claus Smedes hof twe wispel hardes karns unde en unde twintich Schillinge pennige, uppe Kone Boysters hof ses Schillinge pennige, uppe de parre achtein pennige brand., uppe Ghrete Noyfen hof ses Schillinge pennige, uppe Coppe Smedes hof drütteynde halven Schillinge pennige enen pennig myn, uppe Hans Bellyns hof vif schepel hardes karns unde neghende halven Schillinge pennige, uppe Henning Ghodekens hof ses Schillinge pennige, uppe Claus Toppels hof dri Schillinge pennige twe pennige myn. Dit vorferevene gud ligen wy den vorferevenen Heyne Bornewetzen unde syner erliken Husvrowen met aller vriheit unde rechticheit, also id Henning Tresler unde Jurgen Poppentyn besitten und besetten hebben, also daner wis, wen Henning Tresler, Jurgen Poppentyn unde Katherina sine Erlike husvrowe alle dre na gades willen vorstorven syn, so scholen sik des vorferevenen Heine Bornewitze unde sine rechte erven und sine husvrowe des vorbenomeden gudes bruchen, also se vor gedan hebben; men alle de wile, dat erer en levet van den dren, so schal de vorferevene Bornewitze sik in deme gude nicht werren vnde schal neyn bott edder bede darin hebben etc. Des tu Tuge hebbe greve Ulrik unde greve Albrecht unse twyer Ingelegele met willen laten hengen an dessen briff, de geghoven is na godes bort 1420, des dinschedages na sunte Bartholomeus dage. Tuge deser dink sint her Otto Gladow, Hans Luderitze, Jacob Rinsberch unde Claus van der Linde unde mer Lude, de lovenwerdig syn.

Vorstehende beide Urkunden sind aus Bratring's handschr. Urfsammlung entnommen: und dürften die mangelhaften, darin enthaltenen Hebungeregister durch Vergleichung zu berichtigen seyn.

VII. Heinrich von Königsmark, der die markgräflichen Lande beraubt hat, schwört den Markgrafen Friedrich und Johann eine rechte Urseide, im Jahre 1427.

Ich heinrich von königsmark, Bekenne öffentlich mit diesem brieve, so als ich an die Irleuchten hochgeborn fursten vnd hern, hern fridrichen vnd hern Johansen, seinen sone, Marg-

grauen zu Brandenburg vnd Burggrauen zu Nurenberg, vnd irer landen uberfarung getan vnd sie vnd ire lande vnuerschulter sach beraubt vnd beschedigt hab, douon ich in der obgnanten heren vnhulde vnd vngnade komen was: vnd wann mir nu die obgnanten heren, durch meiner herren vnd freunde fleißig bethe, besunder gnade getan vnd mich wider zu gnaden genomen haben, des ich irer gnaden fleißiglichen dancke; Hirvmbso hab ich obgnanter Heinrich von konigsmarke fur mich vnd mein erben den obgnanten meinen gnedigen herren, iren erben vnd nachkomen vnd iren landen ein recht orseyde getan vnd leiplichen zu den heiligen gefworen; Thu, gerede, globe vnd swere auch ein recht orfride (sic) leiplichen zu den heiligen mit hande vnd mit munde den obgnanten meinen gnedigen hern, iren erben vnd nachkomen vnd iren landen, in Craft dieses briefes, also das ich mein erben noch nymand von mein wegen wider die obgnanten mein gnediger heren, ire erben vnd nachkommen noch iren landen oder leuten, vmb keinerley sach willen nymmer mehr gethun mit worten oder mit wercken, vnd der sachen auch gein In oder iren landen in arg keynewißz gedencken will, on arg vnd on geuerde. Weres aber, das ich oder mein erben engerley sach wider die obgnanten mein gnedigen herren, ir erben, nachkommen oder ir lande vnd leute zu schicken gewunnen vnd zu In zu sprechen hett, das sol vnd wil ich obgnanter Heinrich vnd mein erben mit einem freuntlichen rechte fur die obgnanten mein gnedigen heren furder suchen vnd mich an rechte gnugen lassen, on geuerde. Das ich obgnanter Heinrich von konigsmarcke vnd mein erben diese obgeschriebene stücke vnd artikele siete, ueste vnd vnuorbrochen halten sollen vnd wollen, des zu urkunde vnd warer bekentnußs gebe ich obgnanter Heinrich fur mich vnd mein erben den obgnanten meinen gnedigen herren diesen brief, mit meinem anhangenden Insigel verfigelt, vnd geben zu Arnburg, am Sontag, als man in der heiligen kirchen singe Jubilate, Nach Cristi vnfers herren geburte virzehnhundert iar vnd darnach in den sibem vnd czwenzigsten Jaren.

Nach dem Original des K. Geh. Kab. Archives 436, P.

VIII. Stephan Kertzelin verpfändet denen von Lüderitz die Bede zu Kertzelin, im Jahre 1430.

Ik Steffen Kertzelin Bekenne apenbar in dessen apenbreue, dat ick vorkofft hebbe tho enem rechten kope den erwerdigen heren her Bertelt Luderitz, prawesth to wistogk, Hanfse, Claws vnd Gerckenn, alle geheten die Luderitzen vnd eren rechten eruen die bede an deme dorpe tho keffelin, Szes Brandenburgesehe punt vnd ses schillinge, die sie alle Jar baren scholen tho Sunte Nicolaus daghe vor hundert gude olde guldene, die my Gerke Luderitze wol bereydet vnd vornoget heft tho myneme herren van havelberge Biscop Cordt, dar ick sie to vorwifet wart van den Rveternn vor myne venkenisse. Des hebbe ik die sulue bede vorlathen vor mynem heren von Lindow, dar ick sie aff tho lhene hadde, vnd wil ene des ehn recht where wesen —. Des hebbe ick Steffen kertzelin beholden eynen wedderkop etc. — Na gades borth Dusenth Jar vierhundert darnha in deme druttigsten Jar, an sunte kilianus dage des hilighen Mertelers.

Nach einer alten Copie des K. Geh. Ministerial-Gesamt-Archives.

IX. Graf Albrecht von Lindow beleiht die von Redern mit verschiedenen Besizungen, im Jahre 1439.

Wy Albrecht, von Godes Gnaden Grafe von Lindow unde Here to Ruppin, bekennen apenbar vor vns, vnsere Eruen vnde Nachkemelinge, det wy ligen und geleghen hebben, in Kraft dessen Breues, deme duchtigen Matthias van Redern unde synen rechten Liues Leen Erben, so also in unsem Lande to Ruppin eyne Wanheyt is, desse nagescreuen Güder, nemelicken also dye Dorpstede Kloden unde Schufen, dat halve Dorp to Zernitz unde drye haue in deme Dorppe to Ghödenitz, med allen rechte, uppe twen Howen to Stigby, tynse unde Pechte, unde vorder ander Güder, so van uns unde unser Herrschapp, so dy Gruben von uns hebben to lene ghehad, in dem Dorppe to Deyz unde Gherden. Desse vorsecreuen Lene unde Güder wil wy den Ergenanten Matthias unde synes Lyves Leen Erben, so vorsecreuen is, eyn recht ghewere wesen vnde sye der ruwelicken an vordedingen, vor alswenne, die vor Recht kamen willen unde Recht gheuen und nemen willen, unde gheuen en des tho eynen Inwyser den duchtigen unsen leven ghetriwen Richard von Bardeleue. To gröter unde meer Bekantnisse hebbe wy unse grote Ingesegel med Wittschap und Willen henghen laten an dessen unsen Brif, ghegheuen to Ruppin, na Gades Bord vyrteyn hundert Jahr darna in deme Negen unde druttigesten Jare, des Sonnavendes na Martini des hilgen Bischoppes.

Beckmann's Arb. Hist. III, 335.

X. Graf Johann beleiht die Gebrüder Lorenz und Achim von Barnewitz zu Langen, im Jahre 1484.

Wy Johannes, van gotts gnadenn Grafe von Lindow, Herre to Ruppin unnd Mockern, Bekennen — Dat wy den duchtigen unsen leven getruwen Laurentz unnd Achim gebrüder, de van Barnewitz gnant, geseten to Langen, desse nageschreven guder Im dorpe darfulwest gnedichliken gelegenn hebben, Nemeliken dat gerichte meth allem rechte unde half verndel an dem kerklehne, Virdehalf verndel an dem Stratengerichte, de helste an dem Luge meth water vnnnd weyde afflote vnnnd toflote meth aller fryheyt, so also de Luch an syner Scheydunge gelegen is; up des schulden hoff unnd huwen Achteyn schepel Roggen, Achteyn schepel gerste, festeindehalven Schilling pennighe, twe daghe dinst unnd eyn Rockhon; up oren wanhof unnd huwen twes wispel und ses schepel Roggen, twe wispel unnd ses schepel gersten, twe unnd twintich schillinge unnd dry pennighe unnd meth allem rechte; up Symon Ruloffes hoff unnd huwen twelf schepel Roggen, twelf schepel gerste, twelf Schilling pennighe, dinst, teget, upfart unnd affart unnd eyn Rockhon; up Mattis Witten hoff unnd huwen eynen wispel Roggen, eynen wispel gersten vnnnd meth allem rechte vnnnd eyn unnd twintich schilling pennighe unnd eyn Rockhon; up Achim Grabows hoff unnd huwen eynen wispel Roggen, eynen wispel gersten eyn vnnnd twintich schilling pennighe vnnnd meth allem rechte; up Clawes Schroders hof unnd huwen vif schepel Roggen, vif schepel gersten teyn groschen, eyn Rockhon und van der andern hofstede vif schepel Roggen, vif schepel gersten, teyn groschen, eyn Rockhon unnd meth allem rechte; up Achim Krugers hoff vif schepel Roggen vif schepel gersten teyn groschen eyn Rockhon unnd meth allem rechte; up Pael Merekens hoff und huwen vireteyn schepel Roggen, vireteyn schepel gersten, foven schilling pennighe, eyn Rockhon und meth allem rechte. Koppe Rosze giff ses

Schillingk pennighe; up Gorges Kelks hoff und huwen eynen wispel roggen, eynen wispel gersten, eyn und twintich Schilling pennige, eyn Rockhon unnd meth allem rechte; up Claws Wreden hoff fess schilling pennige, vp den parrehoff achteyn pennighe, vp Jacob segelers hoff viff schepel Roggen vif schepel gersten acht schillingk pennighe unnd meth allem rechte unnd van Jewelker hofstede eyn Rockhon; upp Onimus Wefskens hoff unnd huwen vestein schepel roggen, vestein schepel gersten, negen Schillingk pennighe eyn Rockhon unnd meth allem rechte; up Jesper Otten hoff fofs Schillingk pennighe; up Gorges Gartows hoff dry Schillingk pennighe. Solke vorgeschreven guder lihe wy en und oren rechten lyves lehns eruen meth aller rechticheyt nicht uthgenomen, In craft unnd macht deses unsen brives. To urkunde unnd mehrer sicherheyt hebbe wy unse grofte Ingesigel unden an deses unsen briffe hanghen laten, der gegeben is up unse Borch Olden Ruppin, Am Sonnavende na Symonis et Judae, nach Cristi unses leven hern geburdt 1484.

Aus Bratring's handschr. Urk.-Sammlung und Kampe's Mittheilung.

XI. Notarieller Vergleich des Priesters Conrad Barfekow und des Achim Penkow wegen des Nachlasses des Claus Barfekow, vom Jahre 1493.

In nomine domini Amen. Anno a nativitate ejusdem Millesimo quadringentesimo nonagesimo tercio, Indictione undecima, die vero lune, vicesima octava mensis Januarii, hora tertia vel quasi, pontificatus sanctissimi in Cristo patris et domini nostri Domini Alexandri divina providencia pape Sexti, anno ejus primo, in mei notarii publici testimonio infra scriptorum presentia personaliter constitutus Honorabilis vir Dominus Conradus Barfekow, presbyter Havelbergensis diocesis, proposuit publice et recognovit, quod post mortem Claws Barfekowes fratris sui carnalis certo die elapso in vim amicabilem concordie occasione hereditatis Ursule, quondam uxoris dicti Claws Barfekowes, cujus heres uxor legitima Achim Penckowes existit, cum omni jure et proprietate pro se et suis heredibus dedit, donavit, tradidit et praesentavit Achim Penckow certas reemptionum literas, videlicet unam literam in Wotenow super tribus choris frumentorum, sigillo Nobilis Domini Domini Alberti, Comitis in Lindow sigillatam, et duas literas super una sexagena et viginti modis frumentorum in Werder, per Dominum Petrum de Alem sigillatas, unam literam super uno talento in Bechelin, per quondam Claws de Alem sigillatam, rursus unam literam super uno talento in Darguitz per Claws et Didericum conductos Ror sigillatam, prout in eisdem literis de verbo ad verbum plenius continetur et habetur. Quas quidem donationes traditiones et presentationes literarum predictarum quolibet per predictum Dominum Conradum antedicto Achim Penckow factas Lentze Barfekow ut proximus heres dicti Domini Conradi pro se et suis heredibus in manibus Notarii mei subscripti promisit ratas et gratas habere et contra eas quovis modo non venire neque contrafacere verbo vel facto. Et tum hoc post — — aliquod tempus eidem Lentzen aut heredibus ejus ad praetatas literas quodlibet competere posset, illud totum ad commodum et utilitatem predicti Achim Penckow resignavit et renunciavit post premissa. Etiam sepedictus Dominus Conradus Barfekow praefato Lentze Barfekow amico suo dedit et donavit simpliciter Decem novem sexagenas cum redditibus emptas super domo et manso Hans Hakenberge sic, quod possit et valeat praefatam Summam pecuniarum cum redditibus in utum et commodum convertere. Super quibus omnibus et singulis premissis antedictus Dominus Conradus Barfekow, Lentze Barfekow et Achim Penckow sibi a me Notario publico infra scripto unum vel plura publicum seu publica instrumentum et instrumenta fieri petierunt. Acta sunt haec in Nova Ruppin in aestuario Dicti Domini Conradi, presentibus ibidem providis cir-

conspectisque viris Hans Wilken, Mewes Grellen, Clemente Frankendorp, Hans Hündenborch, dicti oppidi Novi Ruppini oppidanis, testibus ad premissa specialiter vocatis et rogatis.

Et ego Bartholomeus Bodeker clericus Havelbergenfis diocesis publicus Imperiali auctoritate notarius etc. Aus Bratrings handschr. Urk.-Sammlung.

XII. Churfürst Joachim beleibdingt die Gattin des Caspar Rohr zu Nezeband mit Besitzungen zu Tramnitz, Targitz, Katerbau, Zernitz etc., im Jahre 1516.

Wir Joachim — Bekennen — das wir vff vnterthenigk vnd vleissig bit vnfers lieben getrewen Casper Rohr's zu Nietzebandt, Anna Biberneften, seiner ehelichen hausfrowen, nachgeschriben guter, pechte, Jerliche vshabung in ehestiftung zur Morgengabe vormacht, Item den halben Tramnitz mit allen gnaden, Zugehörung vndt gerechtigkeiten, mit den halben gerichte, kirchenlehen sambt den Wonhose, Item Targitz mit allen gnaden vnd gerechtigkeiten, gericht und kirchenlehen, Item gedachts Casper Rohr's leute, die ehr zu Caterbow hot vnd daz halbe gerichte vnd kirchenlehen, desgleichen die Mölle vff den Caterbowschen felde gelegen, Item die Sehe zu Caterbow mit allen gnaden vndt gerechtigkeiten, vnd der Schulz zu Caterbow gibt Jerlichen Sechsehen schillinge vor das lehnspert: vnd alles an aufhebung, wals berurter Casper Rohr zu Zernitz hat, mit allen gnaden vnd gerechtigkeit. Item das Viertelteil am felde Zu Niendörff mit aller gnaden vnd gerechtigkeiten, Item oben gedachtes Casper Rohr's leute zu Nackel mit allen pechten, Item Vff der Mölle zu Rudow Jerliches einen halben gulden, Item einen halben gulden Vff der Mollen zu Stolp, Item das halbe Velt kemenitz vnd dorp ganz, Item vff der Möllen zum Schrey Jerliches drey Wispel Rocken, vnd einen Coffaten hoff zu Brun, Mit welchen guetern den desselbigen Casper Rohr's Mutter Seligen beleibgedinget gewesen. Vndt wir leihen gedachten Anna Biberneften obgeschriben Morgengabe, Jerliche Vffhebung vnd Nutzung zu rechten leibgedinge wie obstehet, In Crafft vndt macht dieses briefes vnd also, wo sie ihres ehelichen Mannes tode erleben wurde etc. Vnd geben Ihr des zu Einweiser Vnser liebe getreue Liborius von der Gröben zu Dobergotz vnd Vicke von der Weide zu Bantekow. Zu vhrkunt mit Vnser anhangenden Insigel vorfiegelt vnd geben zu Cöln an der Spre, am Sonnabendt nach Lucie, Christi vnfers hernn gebort in funffzehnden hundersten vnd Sechzehendsten Jare.

Nach einer im K. Geh. Min.-Gef.-Archive befindlichen Copie.

XIII. Die Churfürstlichen Visitatoren geben dem Balthasar Eichstedt, Albrecht von Gulen und Merten Frazen auf, ihre Untertanen zu Krenzlin zur Entrichtung des dem Pfarrer verweigerten Zehents anzuhalten, im Jahre 1541.

Wir wollen euch nit vorhalten, das vns der pfarhrer Er Thomas boldicke bericht, wie Ewer vnderthan zu krenzlin Im sein geburlichen Zehend hiebeuor vnd vor etzlichen Jharen, desgleichen auch itzundt vorenthalten. Nuhu wissen wir vns zu erkennen, das ihr hiebeuor bei einer namhaftigen straff gebotten, solchen Zehend nit abezubrechen, sondern denselbigen Ime gantz geben vnd volgen zu lasen, ist derwegen noch vnser, an stadt vnd von wegen vnfers gnädigsten hernn begeren, vnd vor vnser person bitt, Ir wollet bei gedachten Ewern vnderthanen beschaffen, das hinfurder vnd itzundt den zehendt, wie von alters, dem pfarhrer geben vnd volgen lassen, damit der hauptman nit

verrvacht werde, sie derwegen zu pfanden vnd in gemelte straff des edicts, so derhalben von churfl. g. aufgangen zu nemen. Solchs haben wir euch im besten nit vorhalten wollen.

An Balthasar Eichstedt, Albrecht von gulen vnd Merten fratzen.

Nach dem Copialbuche des Canzlers Weinslöben Litt. A.

XIV. Churfürst Joachim bestätigt die Veräußerung des Dorfes Köritz von Mathias von Saldern an Heinrich von Saldern, im Jahre 1567.

Wir Joachim, Churfürst etc., Bekennen vnd thun kundt etc. Nachdem vnser oberster Camerer, Rath vnd lieber getreuer Mathias von Saldern die Pechte vnd Zinse zw Kueritz, so etwann vnser heubtman des Landes zw Ruppin vnd lieber getreuer Matz von Oppen Lehenserbenn seligen von vns zu Lehenn getragen vnd durch Ihren todlichen abgange ann vns vorledigt, vnd wir Ihme gnedigt zu Lehenn vorschrieben vnd geliehenn, seinem vetter vnserm auch lieben getreuen heinrichen von Saldern, Afsmusen von Saldern seligen Sone, auff Ir beiderseits vergleichunge abgetreten, vbergebenn vnd eingereumbt, Auch vns Ime dieselben Lehenguether zu uorleihen gebettenn vnd auffgetragen, Doch sich die gesambte handt daran vorbehalten; Das demnach wir, der Landesfurst vnd Lehenherre in folche abtretunge vnd vbergebunge gnedigt gewilligt vnd Consentirt, Auch gedachtenn heinrichen von Saldern vnd seinenn menlichen leibs Lehens erben folche Lehenguether zu Rechtem manlehen, Detsgleichenn gedachtem Mathiasen von Saldern vnd seinen menlichen leibs lehens Erben die gesambte Handt darann gnedigt gereicht vnd geliehen haben —. Vrkundlich etc. Sonnabends nach Vili anno 1567.

Nach dem Copiario des Churmärk. Lehn-Archives Nr. 34 und 38, fol. 164.

XV. Churfürst Joachim beleibdingt die Gattin Christophs Quast zu Garz, im Jahre 1570.

Wir Joachim, Churfürst etc., Bekennen etc., das wir vnsern lieben getrewen Christoff Quasts zu Gartz eheliche hausfraw, Hipolita von Ramin, gegen achthundert gulden eingebracht ehgelts auf berurtz Ires hauswirts vnterthenigt suchen vnd seines bruederen Albrecht Quasts beschehene bewilligunge, Inhaltz des vortrags, den sie Donnerstags nach Judica dieses 70 Jhars mit einander auffgerichtet, mit den gantzen dorffe Kudo gnedigt beleibgedinget haben vnd also, wo sie berurtz Ires ehelichen Mannes Todt erleben wirdet, das sie dasselbe dorff Kudo mit gericht, Pechten, Zinsen, Renthen, diensten vnd allen andern nutzungen vnd einkommen, wie die nhamen haben moegen, nichts ausgenommen, alleine ein winspel Hawern, welcher von Bolte Gerickens hoffe doselbst nach Gartz laudt des vortrags alsdan vorreicht werden solle, Zeit Ires lebens, vorberurtz Ires ehelichen Mannes erben vnd sonsten menniglichs vngehindert besitzen, genießen vnd gebrauchen solle vnd möge, wie Leibgedings Recht vnd gewonheit ist — und geben Ir des zum Einweiser vnsern lieben getrewen Albrecht Quasten. Vrkundlich etc. Mitwochs nach Corporis Christi, anno etc. 70.

Nach dem Copiario des Churmärk. Lehn-Archives Nr. 34 und 38, fol. 257.